

Zusammenleben von verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Wien

Monitoringstudie 2010

Studienbericht

Diese Studie wurde erstellt für die:
MA 18: Stadtentwicklung und Stadtplanung
MA 17: Integration und Diversität

Wien, im August 2010
Archivnummer: 25903 006



INSTITUT FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG GMBH

Teinfaltstraße 8 • 1010 Wien

Telefon: (01) 54 670-0 • Fax: (01) 54 670-312

E-Mail: ifes@ifes.at • Internet: <http://www.ifes.at>

Inhaltsverzeichnis

Daten zur Untersuchung.....	3
Vorwort.....	4
Definition Migrationshintergrund.....	5
Hauptergebnisse in Kurzform.....	6
Die Ergebnisse im Einzelnen.....	10
1. Aktuelle Problembereiche für Wien.....	10
2. Persönliche Kontakte zu Zugewanderten.....	20
3. Sympathiebekundungen gegenüber in Wien lebenden Gruppen von Zugewanderten.....	24
4. Arbeitsmarkt und Sozialsystem: Angenommene Zuwanderungs- effekte.....	30
5. Integrationswahrnehmung und Einstellung zur kulturellen Vielfalt.....	35
6. Akzeptanz von Integrations- und Diversitätsmaßnahmen.....	41
7. Wesentliche Integrationsaspekte.....	47
8. Wahrgenommene Größe der zugewanderten- Gruppen.....	51
9. Wie gut funktioniert das Zusammenleben in Wien?.....	54
9.1. Gesamteindruck.....	54
9.2. Wien im europäischen Vergleich.....	57
10. Wien-Wahlrecht für Zuwanderer.....	59
11. Affinität zur Zuwanderungspolitik der Wiener Parteien.....	60
12. Diskriminierung aufgrund der ethnischen Herkunft.....	63
12.1. Betroffenheit im letzten Jahr.....	63
12.2. Eingeschätzte Verbreitung der Diskriminierung.....	65
13. Zufriedenheit mit der Lebenssituation in Wien.....	67
14. Zukunftsperspektiven.....	70
15. Stichprobenziehung, Erhebungsmethode und Strukturverteilung.....	72
Abbildungsverzeichnis.....	74
Das Fragenprogramm.....	76

Daten zur Untersuchung

Thema:	Zusammenleben unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen in Wien
Auftraggeber:	MA 18: Stadtentwicklung und Stadtplanung MA 17: Integration und Diversität
Status der Studie:	vertraulich
Grundgesamtheit:	Männer und Frauen ab 16 Jahren
Erhebungsgebiet:	Wien
Stichprobenumfang:	1.000 Personen davon 461 mit Migrationshintergrund davon 104 Personen mit fremder Staatsbürgerschaft
Zielpersonenauswahl:	Zufallsauswahl (RDD-Verfahren)
Fragenprogramm:	mit den Auftraggebern abgestimmt
Art der Befragung:	telefonische CATI-Interviews
Befragungszeitraum:	Mai 2010
Projektleiter:	Dr. Gert Feistritzer
Projektassistentin:	Mag. Susanne Völkl
Auswertung:	Mag. Setare Seyyed-Hashemi

Vorwort

Das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) führte im Auftrag der Stadt Wien (Magistratsabteilung 18 und Magistratsabteilung 17) eine Befragung der Wiener Bevölkerung zum Thema „Zusammenleben unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen in Wien“ durch. Diese repräsentative Studie wurde in Form telefonischer Interviews im Mai 2010 bei einer Stichprobe von 1.000 Personen realisiert.

Der besondere Stellenwert dieser Studie liegt darin, dass Teile des Fragenprogrammes seit nunmehr 16 Jahren konstant gehalten worden sind, womit sich Einstellungsentwicklungen im Zeitverlauf präzise messen lassen. Im Zuge der aktuellen Befragung wurden einige Fragen adaptiert bzw. aktualisiert. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Studie sind u.a.:

- angenommene Problembereiche für Wien
- Kontakte zu Personen mit Migrationshintergrund
- Sympathieeinstufungen bei einzelnen Nationalitäten
- Einstellung zur zugewanderten Wohnbevölkerung
- Wahrnehmung und Akzeptanz kultureller Vielfalt
- arbeitsmarkt- und sozialpolitische Aspekte der Zuwanderung
- Einschätzung der Größe der Zuwanderergruppen
- Akzeptanz von Integrations- und Diversitätsmaßnahmen
- Fragen zum Zusammenleben der Ethnien in Wien
- Fragen zum kommunalen Wahlrecht
- Fragen zur Diskriminierung infolge der ethnischen Herkunft

Der vorliegende Bericht beinhaltet eine schriftliche und grafisch aufbereitete Zusammenfassung der wichtigsten Studienergebnisse und eine Analyse der Einstellungsentwicklungen. In einem separaten Tabellenband sind sämtliche Detailergebnisse in differenzierter Form dokumentiert. Die Studie ist Eigentum der Auftraggeber und gilt unsererseits als vertraulich.

Wien, im Juni 2010

Dr. Gert Feistritzer
Institut für empirische Sozialforschung

Definition Migrationshintergrund

Der Begriff „Migrationshintergrund“ bzw. „Zuwanderungshintergrund“ bezieht sich im vorliegenden Bericht auf die in Wien lebenden Personen, die entweder selbst nach Österreich zugewandert sind (1. Zuwanderergeneration) oder deren Geburtsland zwar Österreich ist, die aber zumindest einen Elternteil haben, der in einem anderen Land geboren worden ist (2. Zuwanderergeneration bzw. Zuwandererkinder). Diese Definition zielt somit nicht auf die Staatsbürgerschaft, sondern auf das Geburtsland der Befragten bzw. deren Eltern ab.

Hauptergebnisse in Kurzform

- Derzeit halten vier von zehn Wienerinnen und Wienern die Neuzuwanderung aus dem Ausland für ein großes Problem. Vor einigen Jahren war diese Quote noch deutlich höher (ca. 50 %). Viel spannender erlebt man das Zusammenleben zwischen den „Einheimischen“ und den in Wien lebenden MigrantInnen. Nur rund ein Viertel der Befragten erachtet dasselbe für problematisch; die Mehrheit der Bevölkerung hat den Eindruck, dass sich hier die Probleme in Grenzen halten. Als deutlich brisanter für Wien wird die Arbeitslosigkeit und die Kriminalität angesehen.
- Die Wienerinnen und Wiener haben zu großen Teilen auch persönliche Kontakte zu MigrantInnen. Aus diesen resultiert im Regelfall ein positiver Effekt auf die Problemeinschätzung im Zusammenhang mit anderen in Wien lebenden ethnischen Gruppen und auch auf die Sympathiebekundung diesen gegenüber, wobei dabei vor allem private Kontakte und persönliche Beziehungen am Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz eine Rolle spielen. Kontakte nur über die räumliche Nähe (Nachbarn etc.) reichen dafür vielfach nicht aus.
- Die Sympathiewerte fast aller Zuwanderergruppen haben sich bei der Bevölkerung in den letzten 15 Jahren deutlich verbessert. Dies gilt vor allem für die aus den EU-Ostländern und aus dem ehemaligen Jugoslawien kommenden MitbewohnerInnen. Wien ist in diesem Zeitraum zu einer auch diesbezüglich weltoffeneren Stadt geworden. Wenig verändert hat sich allerdings an der eher mäßigen Empathie gegenüber Personen mit türkischem und schwarzafrikanischen Migrationshintergrund.
- In Bezug auf den Arbeitsmarkt und die österreichische Wirtschaft werden die Zuwanderungseffekte so wie bisher eher vorteilhaft eingeschätzt. Zwei Drittel der Befragten sagten, dass die Zuwanderer einen positiven Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes leisten. Kein Verständnis haben die Wiener und Wienerinnen dafür, dass Zuwanderer mit einer Aufenthaltsgenehmigung nicht auch zugleich eine Arbeitsgenehmigung erhalten.
- Auch im Hinblick auf die Pluralität und internationales Flair von Wien überwiegen nach Ansicht der großen Mehrzahl der Wienerinnen und Wiener die positiven Aspekte der vielen hier lebenden Zuwanderergruppen. Rund acht von zehn Befragten meinten, dass diese zur kultu-

rellen Vielfalt und damit zur Belebung der Stadt beitragen. Zwei Drittel der Bevölkerung finden auch, dass die vielen von Zuwanderern geführten Restaurants und Geschäfte sowie diesbezügliche kulturelle Angebote die Lebensqualität der Stadt erhöhen.

- Ein breiter Konsens besteht auch darüber, dass in Wien die religiösen Präferenzen und die kulturellen Gepflogenheiten der Zuwanderer zu respektieren sind, solange es keine Gesetzesverstöße gibt.
- Als „wirkliche“ Integration wird vielfach eine möglichst vollständige Assimilation betrachtet. Sechs von zehn Befragten meinten dazu, dass sich augenscheinlich viele hier nicht anpassen wollen bzw. unangenehm durch ihre Umgangsformen und ihre kulturell tradierten Bekleidungspräferenzen auffallen. Zugleich haben nach wie vor viele WienerInnen den Eindruck, dass sich ein Teil der hier lebenden Personen mit Migrationshintergrund selbst zu wenig um eine stärkere Integration bemühen.
- Weiterhin werden die WienerInnen mit einem türkischen Migrationshintergrund von der Hälfte der Befragten als die größte Zuwanderergruppe wahrgenommen. Eine äußerliche Identifizierung bestimmter Gruppen dürfte auch zu einer Überschätzung ihrer Anzahl führen.
- Einem verstärkten Ausbau von integrationsfördernden Angeboten und Hilfen steht die Bevölkerung in so gut wie allen abgefragten Bereichen mehrheitlich positiv gegenüber. Dies betrifft u.a. den Ausbau von Sprachförderungen, von Beratungs- und Betreuungseinrichtungen, eine bessere schulische und Betreuung sowie Berufsausbildungsmaßnahmen für Zuwanderer. Dasselbe gilt für einen Ausbau von Diversitätsmaßnahmen, also insbesondere für eine vermehrte Anstellung von Personen mit Migrationshintergrund in den städtischen Informations- und Beratungsstellen.
- Wesentliche integrationsfördernde Maßnahmen sind in den Augen der Bevölkerung: mehr persönliche Kontakte zwischen den „Einheimischen“ und den zugewanderten Personen, eine stärkere Einbindung der MigrantInnen in den Arbeitsmarkt, eine Anerkennung der im Ausland absolvierten Ausbildungen sowie deren rechtliche Gleichstellung. Darüber hinaus meinen viele, dass alle Seiten mehr Toleranz und Respekt gegenüber den anderen Ethnien an den Tag legen sollten, man mehr als bisher aufeinander zugehen und mehr Verständnis füreinander aufbringen müsste.

- Mehrheitlich hat die Bevölkerung den Eindruck, dass das Zusammenleben mit den hier lebenden Deutschen, mit den aus den anderen westlichen EU-Ländern, mit den aus den jugoslawischen Ländern und mit den aus Asien kommenden MitbewohnerInnen gut funktioniert. Schon mehr Vorbehalte gibt es in Bezug auf die aus den östlichen EU-Ländern und aus der Türkei zugewanderten Personen. Dasselbe gilt nach wie vor auch hinsichtlich der hier lebenden SchwarzafrikanerInnen. Bei diesen Bevölkerungsgruppen sind die Integrationsdefizite nach Ansicht der Wienerinnen und Wiener am vergleichsweise größten. Hier erwartet man sich in erster Linie weitere integrationsfördernde Maßnahmen.
- Es überwiegt klar die Auffassung, dass das Zusammenleben zwischen der „einheimischen“ Wohnbevölkerung und den MigrantInnen in Wien besser als in anderen europäischen Großstädten funktioniert. 42 Prozent der Wienerinnen und Wiener sind davon überzeugt, dass es in Wien diesbezüglich weniger Probleme gibt; nur 13 Prozent sind gegenteiliger Ansicht. Gegenüber der vorangegangenen Erhebung im Jahr 2007 bildet sich hier auch ein starker Anstieg der positiven Einstufungen ab (+10 Prozentpunkte).
- Eine klare Mehrheit der Wienerinnen und Wiener spricht sich dafür aus, dass zugewanderte Personen, die schon fünf Jahre oder länger in Wien arbeiten und wohnen, das Wahlrecht für Gemeinderats- und Bezirksvertretungswahlen bekommen.
- Die Wienerinnen und Wiener sympathisieren in Zuwanderungsfragen am stärksten mit der diesbezüglichen Positionierung der Wiener SPÖ (54 %). Danach folgt jene der Grünen (44 %). Sympathie mit der Position der FPÖ signalisiert ein Fünftel der Bevölkerung. Die SPÖ konnte gegenüber der Erhebung im Jahr 2007 deutlich zulegen, die FPÖ hat umgekehrt an Zuspruch verloren.
- Von jenen, die einen Migrationshintergrund haben, gaben 28 Prozent an, dass sie in Wien innerhalb des letzten Jahres wegen ihrer ethnischen Herkunft diskriminiert worden sind. Die Hälfte von ihnen war damit im öffentlichen Raum konfrontiert; bei jeweils 6 bis 11 Prozent fand dies am Arbeitsplatz oder bei der Arbeitssuche, in Lokalen, bei der Wohnungssuche und in den unterschiedlichen Ämtern und anderen öffentlichen Einrichtungen statt. Am vergleichsweise stärksten ist von den ausgewerteten MigrantInnengruppen davon die türkische Wohnbevölkerung tangiert. Mehr als die Hälfte von ihnen bestätigten zumindest einen derartigen Vorfall in den letzten 12 Monaten.

- Bei der an alle gestellten Frage, für wie verbreitet man in Wien insgesamt gesehen Diskriminierungen von Personen mit anderer ethnischer Herkunft erachtet, fällt die diesbezügliche Einschätzung der „einheimischen“ und der zugewanderten Wohnbevölkerung weitgehend konform aus. Jeweils rund ein Fünftel der Bevölkerung hat den Eindruck, dass solche Diskriminierungen in Wien sehr häufig vorkommen; rund die Hälfte meint, dass diese „eher schon verbreitet“ sind.
- Auch diese Studie bestätigt die hohe Lebenszufriedenheit der in Wien lebenden Bevölkerung. Allerdings sehen sich viele in finanzieller Hinsicht mit Problemen konfrontiert. Am vergleichsweise verbreitetsten ist die entsprechende Unzufriedenheit seitens der türkischen Bevölkerungsgruppe.
- 35 Prozent der Bevölkerung rechnen damit, dass sich ihre Lebenssituation in den kommenden 10 Jahren verbessern wird. Rund ebenso viele erwarten sich keine nennenswerten Änderungen; 23 Prozent befürchten in diesem Zeitraum eine Verschlechterung ihrer Lage. Die MigrantInnen sind in Summe etwas optimistischer als die „einheimischen“ Wienerinnen und Wiener. Nur bei den aus der Türkei und aus den östlichen EU-Ländern kommenden Personen sind die Anteile der Pessimisten annähernd gleich hoch wie bei der Wohnbevölkerung ohne Migrationshintergrund. Zwischen der 1. und der 2. Zuwanderergeneration gibt es bei den längerfristigen Erwartungshaltungen so gut wie keine Unterschiede.

Die Ergebnisse im Einzelnen

1. Aktuelle Problembereiche für Wien

Die Befragten sollten zu einer Reihe von Themenbereichen angeben, ob sie diese in Bezug auf Wien für ein großes Problem, für ein mittelmäßiges Problem oder für kaum ein Problem halten. Zu dieser Fragestellung gibt es mittlerweile Zeitreihendaten über einen Zeitraum von 16 Jahren.

Von den 10 abgefragten Bereichen wurde von den Befragten an erster Stelle die *Arbeitslosigkeit* genannt. 56 Prozent der Wienerinnen und Wiener halten die nach wie vor angespannte Arbeitsmarktlage aktuell für ein sehr großes Problem.

An zweiter Stelle folgt die *Kriminalität*. Die Hälfte der Bevölkerung erachtet diese als sehr problematisch.

Vergleichsweise schon deutlich weniger brisant wird von den Wienerinnen und Wienern die *Zuwanderung aus dem Ausland* empfunden. Immerhin vier von zehn Befragten sprachen aber auch diesbezüglich von einer ernststen Problemlage. Dies gilt vor allem für die Neuzuwanderung, da die große Mehrheit der Bevölkerung das gegenwärtige *Zusammenleben zwischen den sogenannten Einheimischen und den Migrantinnen und Migranten* für nicht so problematisch hält. Ein Viertel der Befragten sprach hier von nennenswerten Problemen.

Die Situation des Zusammenlebens unterschiedlicher Herkunftsgruppen wird jedenfalls nicht als problematischer als etwa die *Verkehrs- und die Umweltsituation* in der Stadt eingestuft. Diese Bereiche werden ebenfalls von jeweils ein Viertel der Bevölkerung als sehr problematisch empfunden. Dasselbe gilt in Bezug auf das *politische Klima* in Wien. Die breite Mehrheit hat bei den genannten Aspekten das Gefühl, dass sich die Problemlage eher in Grenzen hält.

Dies trifft in einem noch höherem Maße auf die Wohnungssituation (*Wohnungsmangel*) und auf die *soziale Sicherheit* in Wien zu. Jeweils weniger als ein Fünftel der Befragten (17-18 %) sehen darin derzeit ein ernstes Problem.

Die Gefahr terroristischer Anschläge in Wien wird nur von einer kleinen Minderheit als sehr brisant erachtet (9 %); sieben von zehn Wienerinnen und Wienern fühlen sich diesbezüglich sehr sicher.

Die folgende Grafik bildet die aktuellen Beurteilungen auf Basis aller Befragten ab:

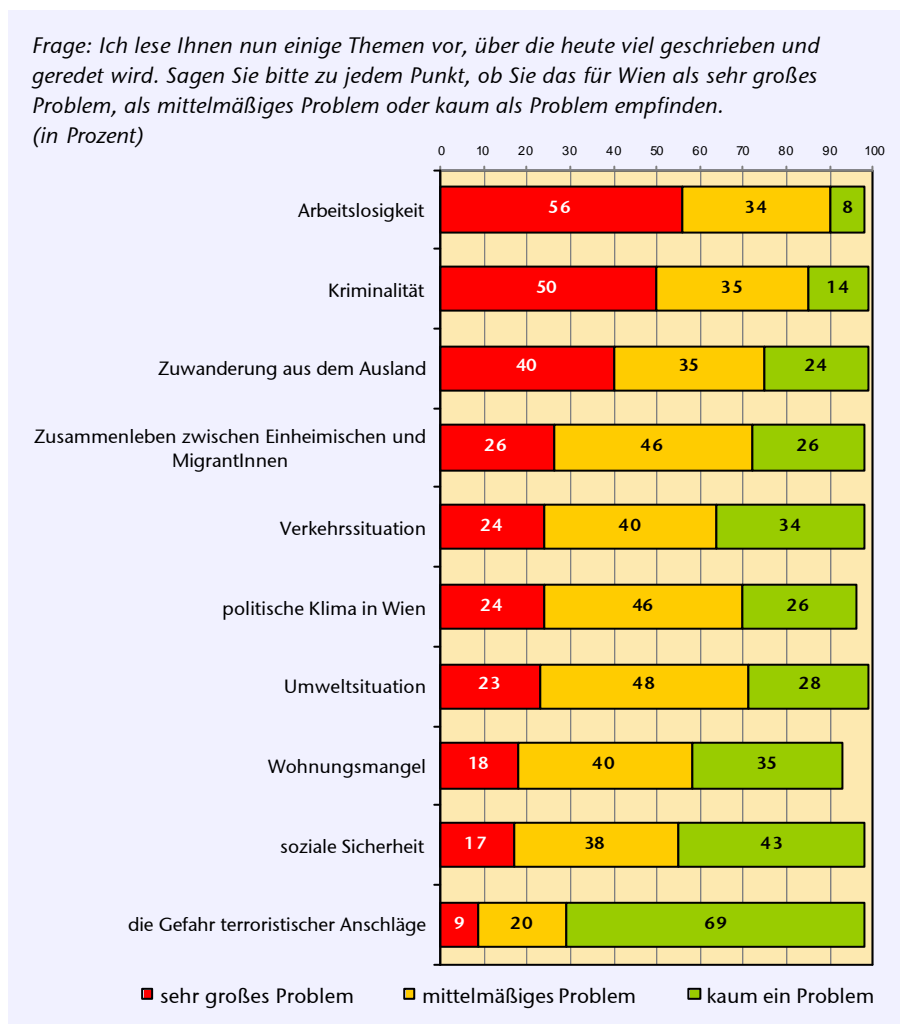


Abb. 1 Problembereiche für Wien

Innerhalb der letzten drei bis fünf Jahre haben sich die Problemeinschätzungen der Wiener Bevölkerung zum Teil stark verändert.

Vor dem Hintergrund der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise wird das Thema *Arbeitslosigkeit* wieder als etwas problematischer angesehen („großes Problem“: Anstieg von 46 % auf 56 %). Im Jahr 2005 wurde die Arbeitsmarktsituation allerdings noch deutlich ungünstiger beurteilt (80 %).

Die *Kriminalität* in der Stadt wird zwar immer noch als einer der großen Problembereiche für Wien erachtet, gegenüber zuletzt sind die entsprechenden Nennungsanteile aber deutlich zurückgegangen. Aktuell sehen darin 50 Prozent der Bevölkerung ein großes Problem; im Jahr 2007 lag die Quote noch bei 57 Prozent und im Jahr 2005 bei 61 Prozent. Hier manifestiert sich somit seit damals ein klarer positiver Trend.

Etwa gleichgeblieben ist der vorherrschende Eindruck bezüglich der *Zuwanderung*, der *Umweltsituation* und der *sozialen Sicherheit*.

Überaus stark zurückgegangen ist gegenüber den Jahren zuvor die hohe Problemeinstufung hinsichtlich der *Verkehrssituation* in Wien. Derzeit hält nur ein Viertel der Wienerinnen und Wiener die Verkehrsfrage in der Stadt für brisant. Im Jahr 2007 waren es rund doppelt so viele. Da sich am städtischen Verkehrsaufkommen in dieser Zeit nicht allzu viel verändert hat, resultiert dieser Rückgang der Problemsicht wohl auch daraus, dass inzwischen andere Themen in den Vordergrund gerückt sind (auch solche, die nicht erhoben worden sind, wie z.B. die Finanzmarktkrise, die Währungsstabilität, die Armutsfrage usw.).

Dasselbe gilt für die *Umweltsituation* in Wien. Als kritisch wird diese ebenfalls von knapp einem Viertel der Befragten gesehen; im Jahr 2007 waren es noch über 50 Prozent.

Gegenüber zuletzt zeichnet sich auch eine positivere Beurteilung der *sozialen Sicherheit* in Wien ab. Gegenwärtig wird dieser Bereich von 17 Prozent für sehr problematisch gehalten; in den Jahren zuvor waren die entsprechenden Nennungsanteile noch um rund 10 Prozentpunkte höher.

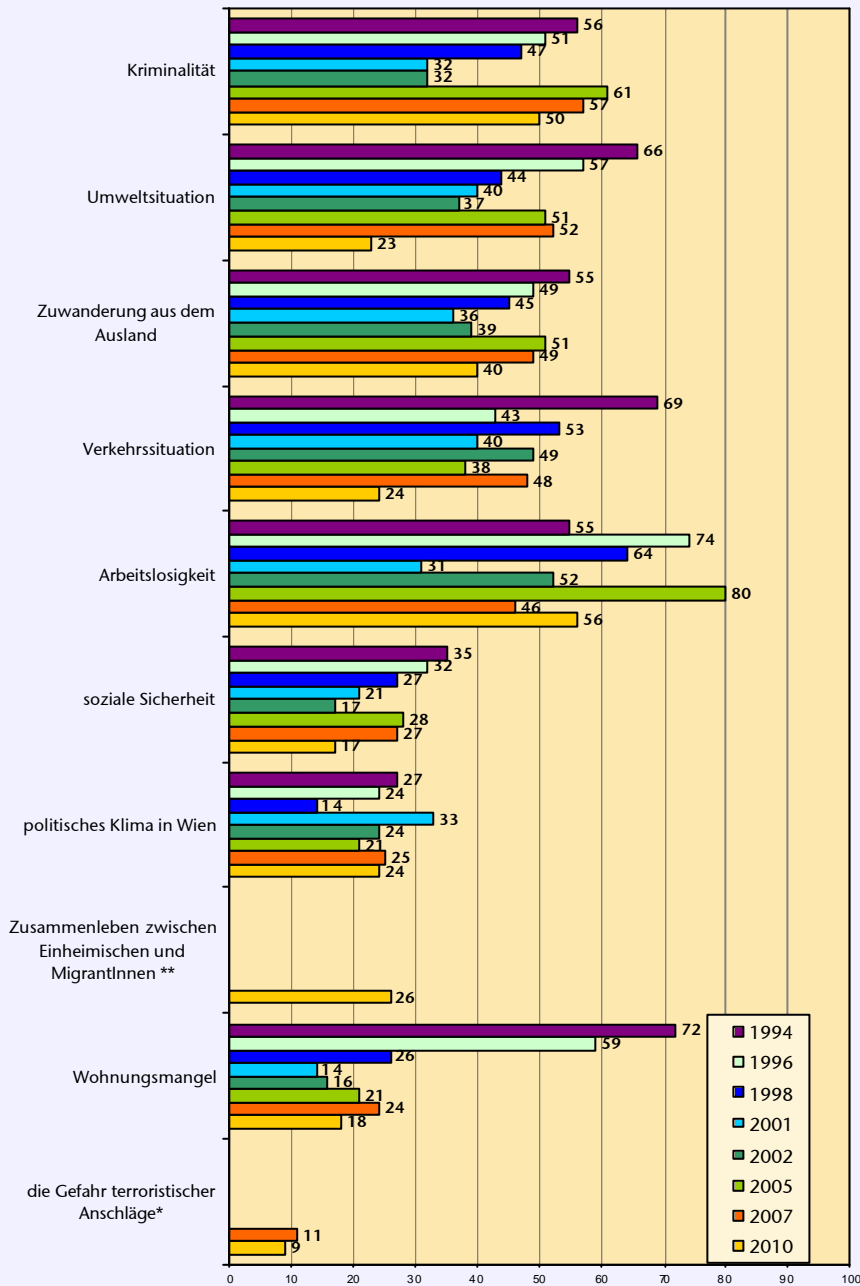
18 Prozent der Befragten meinten, dass in Wien der *Wohnungsmangel* ein großes Problem ist. Auch diese Quote ist gegenüber der letzten Erhebung zurückgegangen (um 6 Prozentpunkte). Mitte der 90er Jahre war die diesbezügliche Problemsicht viel verbreiteter.

Wenig verändert hat sich in den letzten Jahren bei der Beurteilung des allgemeinen *politischen Klimas* in Wien. Jeweils rund ein Viertel der Befragten vermochten diesem wenig abzugewinnen.

Zum Thema *Zusammenleben zwischen Einheimischen und den MitbürgerInnen mit Migrationshintergrund* liegen bis dato keine Zeitreihendaten vor, da dieser Aspekt erstmals in der vorliegenden Studie erhoben worden ist.

Wie sich aus der folgenden Zeitreihengrafik ersehen lässt, war die empfundene Problembürde in den meisten abgefragten Bereichen Mitte der 90er Jahre am größten. Anzumerken ist auch, dass sich der vom Jahr 2001 bis 2005 ausgewiesene Negativtrend in Bezug auf die Perception der Zuwanderungsproblematik nicht fortgesetzt hat. Im Gegenteil: In den letzten 5 Jahren bildet sich hier eine positive Einstellungsentwicklung ab.

Einschätzung: Das ist ein "sehr großes Problem" für Wien (in Prozent)



* nur 2007 und 2010

** nur 2010

Abb. 2: Problembereiche im Zeitvergleich

Die Problemanmutung in Bezug auf die **Zuwanderung** differiert stark zwischen den einzelnen Bevölkerungssegmenten. Überdurchschnittlich brisant wird dieselbe von den folgenden Gruppen eingeschätzt: von den Frauen („sehr großes Problem“: 45 % versus 33 % bei den Männern), von den älteren Menschen (über 60-Jährige: 53 %), von den eher ‚unteren‘ Bildungsschichten (ca. 50 %) und von den unteren EinkommensbezieherInnen (ca. 50 %).

Darüber hinaus spielt dabei auch der Migrationshintergrund eine Rolle. Von den Personen ohne einen solchen verbinden mit der Zuwanderung 46 Prozent einen großen Problembereich; bei jenen mit Migrationshintergrund sind es 32 Prozent. Bei der letztgenannten Gruppe gibt es wiederum größere Unterschiede zwischen der 1. Zuwanderergeneration und der 2. Generation, also den hier Geborenen. Die 2. Generation erachtet die (weitere) Zuwanderung zu viel höheren Anteilen als sehr problematisch (39 % versus 28 %).

In diesem Ergebnis manifestiert sich einmal mehr, dass die Einstellung zur Zuwanderung vor allem von sozioökonomischen Hintergrundfaktoren abhängt. Die weniger Gebildeten, die Ärmere, die etwas ängstlicheren Menschen (eher Ältere) und generell jene, die am Arbeitsmarkt am stärksten von der Konkurrenz neu Zugewanderter betroffen sind, haben gegenüber der Zuwanderung größere Vorbehalte als dies bei der entsprechenden Referenzgruppe, die im Regelfall in keinem lebenschancenbezogenen und materialistischen Konkurrenzverhältnis zu ZuwandererInnen zu stehen scheint, der Fall ist. Aus diesem Grund dürfte auch die Problemeinschätzung bei Gemeindebau-BewohnerInnen deutlich ausgeprägter sein als in den anderen Wohnformen (52 % versus 31-37 %). Die Relevanz der eigenen wirtschaftlichen Situation zeigt sich auch bei der Frage, ob man diesbezüglich eher optimistisch oder eher pessimistisch in die Zukunft blickt. Von der erstgenannten Gruppe meinen nur 30 Prozent, dass die Zuwanderung für Wien ein großes Problem ist, bei jenen, die mit einer Verschlechterung ihrer Haushaltssituation rechnen, ist der entsprechende Anteil doppelt so hoch.

Evident ist auch, dass vor allem die meinungsbildenden Tageszeitungen die jeweiligen Einstellungsmuster verstärken oder zumindest verfestigen. Von den Kronen-Zeitung-LeserInnen halten 60 Prozent die Zuwanderung für ein großes Problem, bei den LeserInnen von ‚Österreich‘ und ‚Heute‘ sind es rund 40 Prozent und bei jenen der anderen Tageszeitungen ca. 30 Prozent.

Zwar nicht so ausgeprägte, aber tendenziell ähnliche Einstellungsspezifika nach den genannten Hintergrundfaktoren bilden sich auch bei der Frage ab, für wie problematisch das **Zusammenleben zwischen den WienerInnen ohne und mit Migrationshintergrund** in Wien gehalten wird. Wie die folgende Tabelle zeigt, wird dieses generell viel gelassener und problemloser als die (Neu-)Zuwanderungsthematik eingeschätzt. Dies gilt auch für die Leserinnen und Leser der Kronen Zeitung und für die FPÖ-PräferentInnen.

Frage: Ich lese Ihnen einige Themen vor, über die heute viel geschrieben und geredet wird. Sagen Sie bitte zu jedem Punkt, ob Sie das für Wien als sehr großes Problem, als mittel-mäßiges Problem oder kaum als Problem empfinden.

„**sehr großes Problem**“ (in Prozent)

	Zuwanderung aus dem Ausland	Zusammenleben in Wien zw. Einheimischen und MigrantInnen
GESAMT	40	26
GESCHLECHT		
männlich	33	23
weiblich	45	29
ALTER x GESCHLECHT		
Männer bis 60 Jahre	29	21
Frauen bis 60 Jahre	40	25
Männer ab 60 Jahre	47	30
Frauen ab 60 Jahre	58	40
BILDUNG		
ohne Matura	49	29
mit Matura	24	23
HH-NETTOEINKOMMEN		
bis 1.300 Euro	48	36
bis 2.000 Euro	46	25
bis 3.000 Euro	41	28
über 3.000 Euro	24	16
PERSÖNL. ZUKUNFTSERWAR- TUNG		
Verbesserung	30	24
keine Änderung	37	23
Verschlechterung	59	36
ZEITUNGSLESERINNEN		
Kronen Zeitung	60	37
Kurier/Standard/Presse/andere	31	27
Österreich	42	27
„Heute“	42	26
nicht deutschspr. Tageszeitungen	44	27
ALLGEM. PARTEIPRÄFERENZ		
SPÖ	35	21
ÖVP	38	23
GRÜNE	11	16
FPÖ/BZÖ	82	49
keine	47	31

Abb. 3: bestimmte Problembereiche nach diversen Kriterien I

Frage: Ich lese Ihnen einige Themen vor, über die heute viel geschrieben und geredet wird. Sagen Sie bitte zu jedem Punkt, ob Sie das für Wien als sehr großes Problem, als mittel-mäßiges Problem oder kaum als Problem empfinden.

„**sehr großes Problem**“ (in Prozent)

	Zuwanderung aus dem Ausland	Zusammenleben in Wien zw. Einheimischen und MigrantInnen
GEBURTSLAND		
Wien	46	31
anderes Bundesland	39	28
Ausland	28	16
STAATSBÜRGERSCHAFT		
Österreich seit Geburt	44	32
Österreich erworben	36	17
anderes Land	17	9
MIGRATIONSHINTERGRUND		
ja gesamt	32	19
Ex-Jugoslawien	35	20
Türkei	36	15
Deutschland	20	22
östl. EU-Land	35	26
anderes Land	23	11
kein Migrationshintergrund	46	32
MIGRATIONSTYPOLOGIE		
1. Generation	28	16
2. Generation	39	23

Abb. 4: bestimmte Problembereiche nach diversen Kriterien II

Personen mit Migrationshintergrund, die nach der Zuwanderung nach Österreich zumindest 6 Monate in einem anderen Land gelebt haben, beurteilen die Situation in Wien in Bezug auf die Zuwanderung und das Zusammenleben deutlich weniger problematisch als die übrige Bevölkerung. Von jenen, die entsprechende Auslandserfahrungen gemacht haben, erachten 30 Prozent die Zuwanderung in Wien als großes Problem; hinsichtlich des Zusammenlebens der unterschiedlichen Nationalitäten sind es 19 Prozent. Bei den „Einheimischen“, die analoge Auslandserfahrungen gemacht haben, bildet sich dieser Zusammenhang nicht ab.

Die Problemeinschätzung in Bezug auf die Zuwanderung aus dem Ausland hängt bei Personen ohne Migrationshintergrund auch davon ab, ob man persönliche Kontakte zu Zuwanderern hat oder nicht und welcher Art diese Kontakte sind (siehe dazu auch das folgende Kapitel). Positive Effekte haben Kontakte am Arbeits- oder Ausbildungsplatz sowie im privaten Bereich. Aus der räumlichen Wohnnähe alleine (Nachbarn, Kontakte in der engeren Wohnumgebung) resultieren solche hingegen nicht. Dies lässt sich anhand der persönlichen Kontakte zu Türkinnen und Personen aus Schwarzafrika exemplifizieren: Von jenen „Einheimischen“, die mit Personen aus der Türkei am Arbeitsplatz Berührungspunkte haben, erachten 37 Prozent die Zuwanderung in Wien als sehr großes Problem. Bei privaten bzw. Freizeitkontakten mit türkischen Zuwanderern haben diesen Eindruck nur 30 Prozent; bei solchen in der engeren Nachbarschaft hingegen rund die Hälfte. Diese Quote entspricht in etwa der von Personen, die gar keine persönlichen Bezugspunkte zur türkischen Wohnbevölkerung haben.

Hinsichtlich der Beziehungen zu Personen mit schwarzafrikanischem Migrationshintergrund zeigt sich eine ähnliche Verteilung: Wer mit ihnen Kontakte am Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz oder im privaten Bereich hat, schätzt die Problemlage viel geringer ein („sehr großes Problem“: jeweils 35 %) als jene, die entweder nur Nachbarkontakte haben oder gar nicht mit Zuwanderern aus Schwarzafrika zusammenkommen („sehr großes Problem“: jeweils 51 %).

2. Persönliche Kontakte zu Zugewanderten

Auf die Frage, ob man mit Zugewanderten aus dem Ausland bzw. mit in Wien lebenden Personen mit Migrationshintergrund in den unterschiedlichen Bereichen (Arbeit, Ausbildung, Wohnhaus, Freizeit) persönliche Kontakte hat, ergibt sich folgendes Gesamtbild:

Mit Abstand am höchsten ist die Kontaktquote mit in Wien lebenden Personen, die aus dem ehemaligen Jugoslawien zugewandert sind bzw. einen entsprechenden Migrationshintergrund haben. Rund acht von zehn Befragten bestätigten solche Kontakte.

Für jeweils rund zwei Drittel der Wienerinnen und Wiener trifft dies auch auf Personen zu, die aus Deutschland, aus einem östlichen EU-Land oder aus der Türkei kommen.

Danach folgen von der Verbreitung her persönliche Bezugspunkte zu MitbürgerInnen aus einem anderen westlichen EU-Land und zu AsiatInnen. Jeweils rund die Hälfte der Bevölkerung hat auch mit Personen aus diesen Herkunftsländern persönlichen Kontakt. Am vergleichsweise geringsten sind die Nennungsanteile in Bezug auf die MitbewohnerInnen afrikanischer Herkunft. Immerhin ein Drittel der Befragten gab an, auch mit hier lebenden Personen afrikanischer Herkunft persönlich zu tun zu haben.

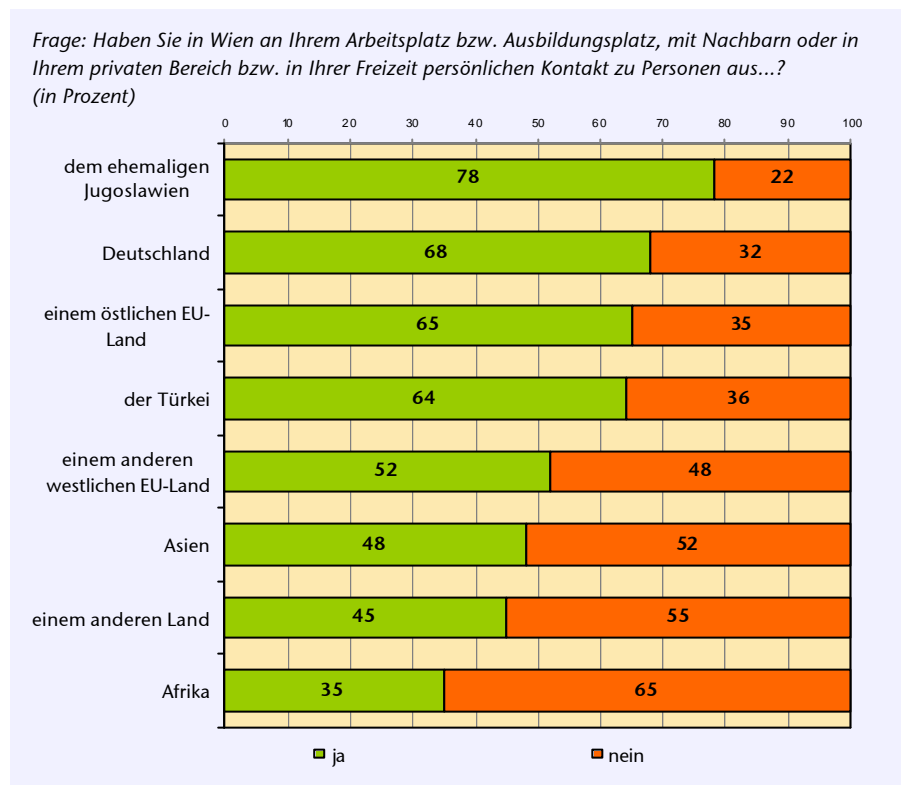


Abb. 5: Kontakte zu Zugewanderten

Die folgende Tabelle weist die persönlichen Kontaktformen mit den einzelnen Zuwanderungsgruppen differenziert nach den wesentlichen Lebensbereichen aus. Daraus lässt sich ablesen, dass die Kontakte der Bevölkerung zu den MitbewohnerInnen aus dem ehemaligen Jugoslawien sowohl am Arbeitsplatz als auch im Wohn- und im Freizeitbereich bzw. auf privater Ebene durchwegs verbreiteter sind als etwa zu Personen aus der Türkei. Mit den aus Deutschland Zugewanderten hat man vor allem auf privater Ebene und auch im Berufsfeld bzw. am Ausbildungsplatz (z.B. Universität) persönliche Kontakte. Viele haben auch in diesem Umfeld mit Personen aus einem östlichen EU-Land zu tun.

Frage: Haben Sie in Wien an Ihrem Arbeitsplatz bzw. Ausbildungsplatz, mit Nachbarn oder in Ihrem privaten Bereich bzw. in Ihrer Freizeit persönlichen Kontakt zu Personen aus...? (in Prozent)

Kontakte zu Personen aus:	am Arbeits-/ Ausbildungs- platz	mit Nachbarn	im privaten Bereich, in der Freizeit	nein, weder noch
dem ehemaligen Jugoslawien	54	44	53	22
der Türkei	41	33	36	36
Deutschland	41	21	55	32
einem anderen westlichen EU-Land	35	20	38	48
einem östlichen EU-Land	44	29	45	35
Asien	28	18	29	52
Afrika	19	11	21	65
einem anderen Land	28	17	33	55

Abb. 6: Kontakte zu Zugewanderten aus unterschiedlichen Ländern

Generell ist es so, dass Personen, die selbst einen Migrationshintergrund aufweisen, zu höheren Anteilen mit in Wien lebenden Menschen der 1. oder 2. Zuwanderergeneration persönliche Kontakte haben. Die einzige Ausnahme betrifft die aus Deutschland Zugewanderten: Mit diesen sind die WienerInnen mit Migrationshintergrund seltener in Kontakt als die WienerInnen ohne Migrationshintergrund.

Die diesbezüglichen Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Zuwanderungsbiografie sind hinsichtlich des persönlichen Umgangs mit den hier lebenden Menschen mit einer solchen aber nicht allzu hoch. Die vergleichsweise größten Abweichungen betreffen Kontakte mit der türkischen Zuwanderungsgruppe, aber auch diesbezüglich halten sich die Differenzen eher in Grenzen. Die häufigsten Berührungspunkte haben die WienerInnen mit Migrationshintergrund auch außerhalb ihres Haushaltes mit Personen, die derselben ethnischen Herkunft angehören.

Die folgende Tabelle bildet die entsprechenden Prozentanteile ab:

Frage: Haben Sie in Wien an Ihrem Arbeitsplatz bzw. Ausbildungsplatz, mit Nachbarn oder in Ihrem privaten Bereich bzw. in Ihrer Freizeit persönlichen Kontakt zu Personen aus...? (in Prozent) ...ja gesamt...

Herkunft:	mit Personen aus...							
	ehem. Jugoslawien	Türkei	Deutschland	westl. EU-Land	östl. EU-Land	Asien	Afrika	ander-em Land
Migrationshintergrund gesamt	85	72	63	55	69	54	39	45
Ex-Jugoslawien	96	75	56	48	68	52	45	44
Türkei	87	95	51	56	65	50	39	40
Deutschland	60	63	84	58	73	51	24	50
östl. EU-Land	76	50	69	54	72	52	26	41
anderes Land	88	62	77	67	74	73	50	58
kein Migrationshintergrund	73	57	72	49	62	43	32	44

Abb. 7: Kontakte zu Zugewanderten nach Herkunft

3. Sympathiebekundungen gegenüber in Wien lebenden Gruppen von Zugewanderten

Die Befragten sollten anhand einer fünfstufigen Notenskala angeben, für wie sympathisch ihnen die in Wien lebenden Zugewanderten aus den unterschiedlichen Herkunftsländern alles in allem sind. Auch wenn eine solche Einstufung in Ansehung ganzer Bevölkerungsgruppen bzw. Ethnien einen hohen Verallgemeinerungsgrad impliziert und damit wenig darüber aussagt, wie man Einzelnen aus den entsprechenden Herkunftsländern gegenübersteht, bildet sich hier doch ein relativ klares Image-Ranking ab. Im Schnitt nahmen rund vier Fünftel der Befragten eine entsprechende Einstufung vor.

Die vergleichsweise höchsten Sympathiewerte entfallen auf die zugezogenen Personen aus Deutschland und aus den anderen westeuropäischen Ländern, die auf einen Mittelwert bzw. auf eine Durchschnittsnote von 2,0 kommen.

Mit sehr positiven Sympathiewerten werden auch die MitbewohnerInnen mit einem ungarischen Migrationshintergrund bedacht (2,1). Danach folgen im Ranking die Zuwanderer aus den USA, aus den angrenzenden Ländern Tschechien und Slowakei sowie aus Kroatien und China (2,3).

Auf eher mittlere Sympathiewerte kommen die hier lebenden Menschen aus Polen, Indien, Bosnien und Serbien (2,4 bis 2,6).

In Bezug auf alle anderen abgefragten Zuwanderergruppen sind die Sympathiebekundungen schon etwas reservierter. Dies betrifft Personen aus der Türkei, aus Nordafrika, aus dem vorderen Orient und aus Russland, Bulgarien und Rumänien sowie die eher kleine Gruppe der in Wien lebenden Schwarzafrikaner. Die Mittelwerte rangieren bei diesen Herkunftsgruppen zwischen 2,8 und 3,1.

Die folgende Grafik bildet die Gesamtverteilung der Sympathiebekundungen ab¹:

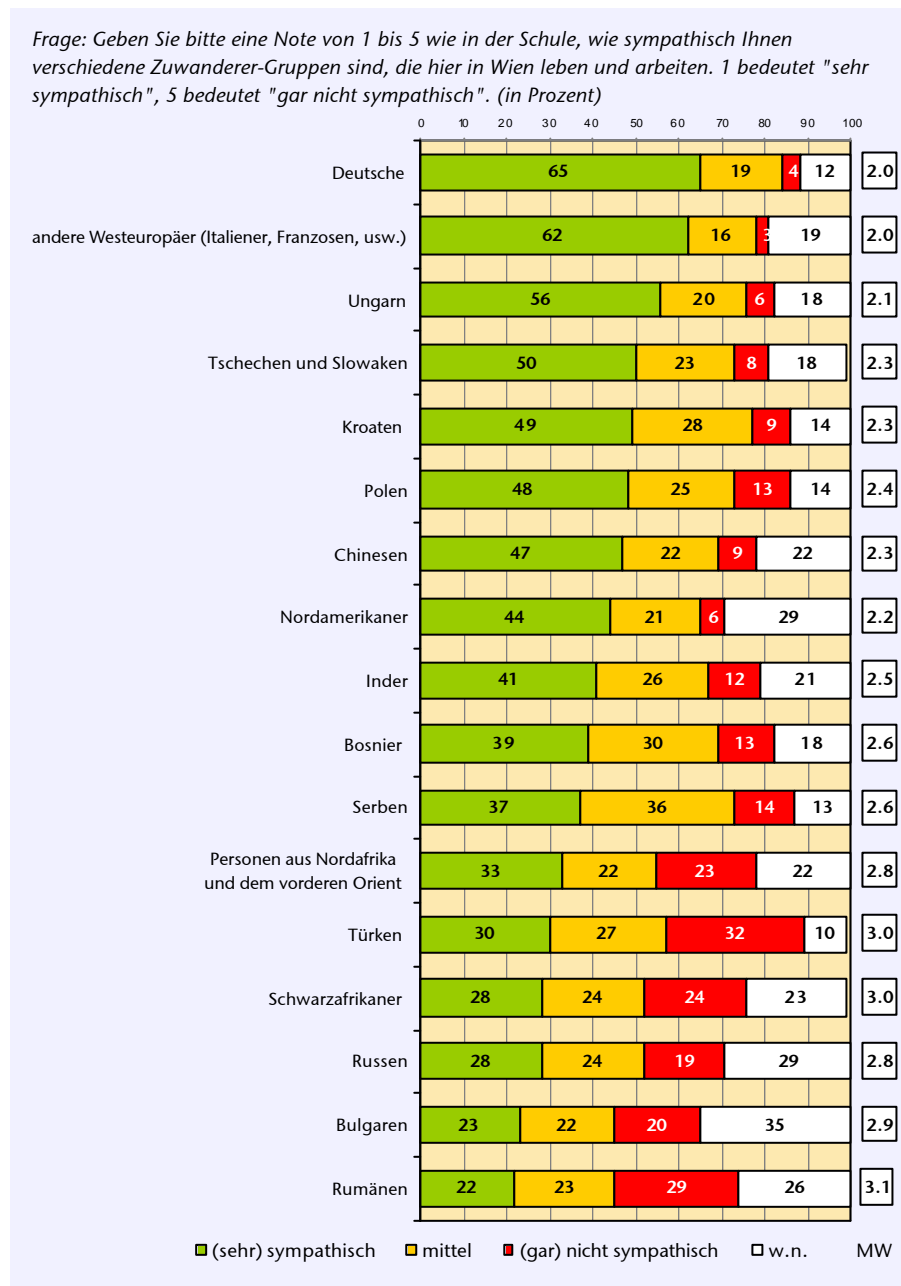


Abb. 8: Sympathiebekundungen gegenüber Zugewanderten

¹ In dieser und den nachfolgenden tabellarischen und grafischen Darstellungen finden sich keine geschlechterdifferenzierenden Formulierungen, da bei den telefonischen Interviews aufgrund der Verständlichkeit auf diese verzichtet wurde.

Innerhalb der letzten 15 Jahre haben bei der Wiener Bevölkerung fast alle aus Ost- und Südosteuropa zugewanderten Gruppen deutlich an Sympathie gewonnen. Dies gilt nicht nur für die aus den ehemaligen jugoslawischen Ländern Zugewanderten, sondern auch aus Polen, Tschechien und der Slowakei zugewanderten Gruppen.

Etwas verbreitert hat sich auch die Sympathie gegenüber den hier lebenden Personen, die aus Russland, aus Bulgarien und aus Rumänien zugewandert sind. Deren Image ist bei den Wienerinnen und Wienern aber nach wie vor nicht sonderlich gut. Auf ähnliche Sympathiewerte kommen die in Wien lebenden Gruppen mit einem türkischen oder vorderasiatischen bzw. nordafrikanischen Migrationshintergrund sowie die SchwarzafrikanerInnen, wobei die diesbezüglichen Einstufungen auch im längeren Zeitverlauf relativ stabil sind. Deutlich bessere Sympathienoten wurden im Hinblick auf die hier lebenden Personen indischer Herkunft vergeben.

Insgesamt gesehen ist angesichts der vorliegenden Zeitreihendaten evident, dass sich das Image der meisten zugewanderten Bevölkerungsgruppen bei den Wienerinnen und Wienern in den letzten 15 Jahren deutlich verbessert hat. Wien ist auch diesbezüglich weltoffener geworden.

Die folgende Tabelle weist die Sympathie-Mittelwerte im Zeitvergleich aus:

Frage: Geben Sie bitte eine Note von 1 bis 5 wie in der Schule, wie sympathisch Ihnen verschiedene Ausländergruppen sind, die hier in Wien leben und arbeiten. 1 bedeutet "sehr sympathisch", 5 bedeutet "gar nicht sympathisch". Mittelwerte

	1996	1998	2005	2007	2010
Serben	3,5	3,4	2,9	2,9	2,6
Türken	3,1	3,2	3,3	3,3	3,0
Bosnier	3,1	3,1	2,9	2,8	2,6
Kroaten	3,2	3,0	2,5	2,6	2,3
Ungarn	2,5	2,5	2,3	2,3	2,1
Tschechen und Slowaken	2,9	2,9	2,6	2,5	2,3
Polen	3,1	2,9	2,9	2,7	2,4
Bulgaren	3,3	3,2	3,2	3,1	2,9
Rumänen	3,5	3,4	3,4	3,3	3,1
Russen	3,5	3,4	3,1	3,1	2,8
Pers. aus Nordafrika, vorderem Orient	2,9	3,0	3,0	3,0	2,8
Schwarzafrikaner	2,9	3,0	3,4	3,2	3,0
Nordamerikaner	2,3	2,1	2,4	2,3	2,2
Deutsche					2,0
andere Westeuropäer	2,1	2,0	2,0	1,9	2,0
Inder	*	*	2,7	2,7	2,5
Chinesen	*	*	2,7	2,5	2,3

* nicht erhoben

Abb. 9: Sympathiebekundungen gegenüber Zugewanderten im Zeitvergleich

Die Wienerinnen und Wiener ohne Migrationshintergrund vergaben bei den Zuwanderergruppen aus der Türkei, aus Serbien und aus Bosnien etwas schwächere Noten. Die Sympathiebekundungen gegenüber allen anderen hier lebenden MigrantInnen unterscheiden sich kaum von jenen, die seitens der Personen mit einem Migrationshintergrund abgegeben worden sind.

Persönliche Kontakte zu den jeweiligen Ethnien spielen auch bei der Sympathiefrage eine große Rolle. Wer solche Kontakte hat, vergibt im Schnitt deutlich bessere Noten. Hinsichtlich der Zugewanderten aus den jugoslawischen Ländern manifestiert sich dieser Effekt sowohl bei Kontakten am Arbeitsplatz, mit Nachbarn als auch bei privaten bzw. Freizeitkontakten. Dasselbe gilt hinsichtlich der Personen aus Schwarzafrika, wobei hier vor allem die privaten Kontakte positive Effekte auf die Sym-

pathieeinstufung haben. Dies trifft auch auf Kontakte mit türkischen MitbewohnerInnen zu. Kontakte nur in der Nachbarschaft (Wohnhaus, enge Wohnumgebung) wirken sich hingegen auf der Empathieebene nicht aus.

Die folgenden Tabellen beinhalten die Sympathiemittelwerte bei den Wienerinnen und Wienern ohne Migrationshintergrund differenziert nach den persönlichen Kontakten zu einzelnen Zuwanderergruppen:

Frage: Geben Sie bitte eine Note von 1 bis 5 wie in der Schule, wie sympathisch Ihnen verschiedene Zuwanderer-Gruppen sind, die hier in Wien leben und arbeiten. 1 bedeutet „sehr sympathisch“, 5 bedeutet „gar nicht sympathisch“. (Basis: Personen ohne Migrationshintergrund, n=539)

Mittelwerte

Kontakte mit Personen aus:	Serben	Bosnier	Kroaten
dem ehemaligen Jugoslawien			
am Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz	2,7	2,5	2,2
als Nachbarn	2,6	2,5	2,1
im privaten Bereich	2,5	2,4	2,1
nein, weder noch	3,1	3,1	2,6

Abb. 10: Sympathiebekundungen gegenüber Zugewanderten aus dem ehemaligen Jugoslawien innerhalb dieser Gruppe

Frage: Geben Sie bitte eine Note von 1 bis 5 wie in der Schule, wie sympathisch Ihnen verschiedene Zuwanderer-Gruppen sind, die hier in Wien leben und arbeiten. 1 bedeutet „sehr sympathisch“, 5 bedeutet „gar nicht sympathisch“.
(Basis: Personen ohne Migrationshintergrund, n=539)

Mittelwerte

Kontakte mit Personen aus:	Türken
der Türkei	
am Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz	3,0
als Nachbarn	3,3
im privaten Bereich	2,5
nein, weder noch	3,5

Abb. 11: Sympathiebekundungen gegenüber Zugewanderten aus der Türkei innerhalb dieser Gruppe

Frage: Geben Sie bitte eine Note von 1 bis 5 wie in der Schule, wie sympathisch Ihnen verschiedene Zuwanderer-Gruppen sind, die hier in Wien leben und arbeiten. 1 bedeutet „sehr sympathisch“, 5 bedeutet „gar nicht sympathisch“.
(Basis: Personen ohne Migrationshintergrund, n=539)

Mittelwerte

Kontakte mit Personen aus:	Schwarzafrikaner
Afrika	
am Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz	2,5
als Nachbarn	2,7
im privaten Bereich	2,2
nein, weder noch	3,3

Abb. 12: Sympathiebekundungen gegenüber Zugewanderten aus Afrika innerhalb dieser Gruppe

4. Arbeitsmarkt und Sozialsystem: Angenommene Zuwanderungseffekte

Den Befragten wurden einige Aussagen vorgelesen, wobei jeweils angegeben werden sollte, wie sehr man diese Meinung teilt oder nicht teilt. Dabei ging es so wie in den vorangegangenen Studien um arbeitsmarktbezogene und sozialpolitische Fragen.

In Summe bilden sich hier bei der Bevölkerung durchaus positive Einstellungsmuster dahingehend ab, dass die zugewanderte Wohnbevölkerung am Arbeitsmarkt nicht nur nicht benachteiligt werden soll, sondern dass sie auch einen wichtigen Beitrag für den Wirtschaftsstandort Wien leistet.

Kein Verständnis haben die hier lebenden Menschen dafür, dass eine Aufenthaltsgenehmigung in Österreich nicht automatisch mit einer Arbeitsbewilligung verbunden ist. So gut wie alle Befragten sind der Auffassung: *„Wer in Österreich eine Aufenthaltsgenehmigung hat, soll hier auch arbeiten dürfen“*. Dem stimmten 92 Prozent zu.

Breiter Konsens besteht bei der Bevölkerung auch darüber, dass die vielfach schon lange hier in Wien lebenden Zuwanderer *„die gleichen Rechte und Chancen“* wie die „einheimische“ Bevölkerung haben sollten. Diese grundsätzliche Gleichbehandlung befürworteten 84 Prozent der Wienerinnen und Wiener. 10 Prozent der Befragten sagten, dass sie dem eher nicht zustimmen, weitere 4 Prozent sind ganz dagegen.

Eine breite Mehrheit der Wienerinnen und Wiener ist auch davon überzeugt, dass Wien ohne Zuwanderung den benötigten Arbeitskräftebedarf nicht decken könnte. 70 Prozent der Befragten stimmten der Aussage zu: *„Wir müssen froh sein, dass es eine Zuwanderung gibt, denn es fehlen in einigen Bereichen Arbeitskräfte“*.

Ebenfalls rund sieben von zehn Personen sprechen sich in diesem Zusammenhang auch dafür aus, dass der *„Wirtschaftsstandort Wien für ausländische Arbeitskräfte längerfristige (Aufstiegs-)Perspektiven anbieten muss“*.

Ein relativ großer Teil der Bevölkerung glaubt und hält es für problematisch, dass *„die Zuwanderer den Lohn und die sozialen Arbeitsbedingungen nach unten drücken“*. Dieser Auffassung schlossen sich 44 Prozent der Befragten an. Dafür, dass dies zumindest auf gewisse Branchen

bzw. in den weniger qualifizierten Beschäftigungsbereichen zutrifft, können freilich die Zuwanderer selbst am wenigsten. Dementsprechend gibt es hier bei den Zustimmungsquoten auch keine großen Unterschiede zwischen den Personen mit einem Migrationshintergrund und den „einheimischen“ Wienerinnen und Wienern.

Mehrheitlich teilt man die Ansicht, dass „ohne Zuwanderung unsere Pensionen nicht gesichert sind“. Davon gehen 54 Prozent der Bevölkerung aus; gegenteiliger Meinung sind vier von zehn Personen. Sowohl bei den Befragten ohne als auch jenen mit Migrationshintergrund überwiegt bei dieser Frage die Zustimmung.

Die folgende Grafik bildet die Einstellungsmuster zu den genannten Themenbereichen ab:

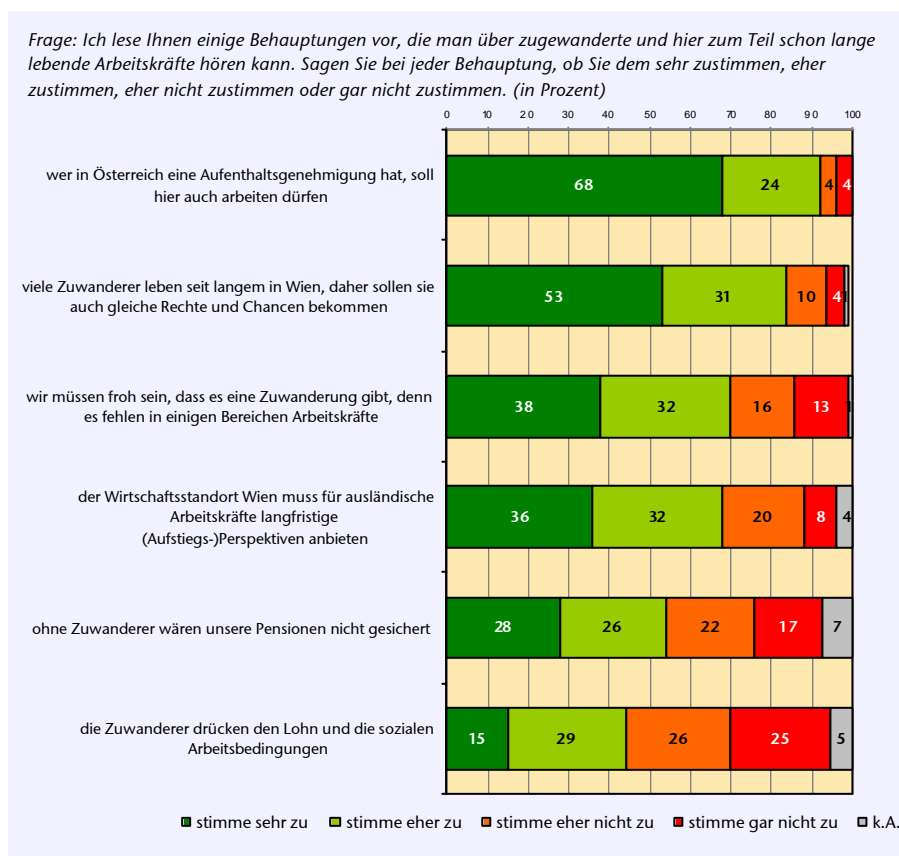


Abb. 13: Einstellung gegenüber zugewanderten Arbeitskräften

Differenziert nach Personen mit und ohne Migrationshintergrund lauten die Ergebnisverteilungen folgendermaßen:

Frage: Ich lese Ihnen einige Behauptungen vor, die man über zugewanderte und hier zum Teil schon lange lebende Arbeitskräfte hören kann. Sagen Sie bei jeder Behauptung, ob Sie dem sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen. (in Prozent)

	stimme sehr zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu
wer in Österreich eine Aufenthaltsgenehmigung hat, soll hier auch arbeiten dürfen				
gesamt	68	24	4	4
Pers. ohne Migrationshintergrund	66	25	2	4
Pers. mit Migrationshintergrund	69	22	5	3
viele Zuwanderer leben seit langem in Wien, daher sollen sie auch gleiche Rechte und Chancen bekommen				
gesamt	53	31	10	4
Pers. ohne Migrationshintergrund	48	35	10	5
Pers. mit Migrationshintergrund	59	28	10	3
wir müssen froh sein, dass es eine Zuwanderung gibt, denn es fehlen in einigen Bereichen Arbeitskräfte				
gesamt	38	32	16	13
Pers. ohne Migrationshintergrund	36	30	17	16
Pers. mit Migrationshintergrund	41	34	14	9
der Wirtschaftsstandort Wien muss für ausländische Arbeitskräfte langfristige (Aufstiegs-) Perspektiven anbieten				
gesamt	36	32	20	8
Pers. ohne Migrationshintergrund	33	30	24	9
Pers. mit Migrationshintergrund	40	35	14	6
ohne Zuwanderer wären unsere Pensionen nicht gesichert				
gesamt	28	26	22	17
Pers. ohne Migrationshintergrund	28	23	22	22
Pers. mit Migrationshintergrund	28	29	21	12
die Zuwanderer drücken den Lohn und die sozialen Arbeitsbedingungen				
gesamt	15	29	26	25
Pers. ohne Migrationshintergrund	14	31	28	23
Pers. mit Migrationshintergrund	16	26	23	27

Abb. 14: Einstellung gegenüber zugewanderten Arbeitskräften nach Migrationshintergrund

Diese Fragen wurden größtenteils schon in den Jahren 2005 und 2007 erhoben. Innerhalb dieses Zeitraumes ist die Auffassung, wonach die Zuwanderer den Lohn und die sozialen Arbeitsbedingungen senken, konstant zurückgegangen (-11 Prozentpunkte). Verbreitert hat sich umgekehrt seit dem Jahr 2007 die Meinung, wonach unser Pensionssystem ohne Zuwanderung nicht gesichert wäre. Dasselbe gilt in Bezug auf die Gewährung gleicher Rechte und Chancen für die zugewanderte Wohnbevölkerung. Die übrigen Einstellungsmuster haben sich in den letzten Jahren so gut wie nicht verändert.

Frage: Ich lese Ihnen einige Behauptungen vor, die man über zugewanderte und hier zum Teil schon lange lebende Arbeitskräfte hören kann. Sagen Sie bitte jeweils, ob Sie dem sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen.
„stimme sehr/eher zu“ (in Prozent)

	2005	2007	2010
die Zuwanderer drücken den Lohn und die sozialen Arbeitsbedingungen	55	52	44
wir müssen froh sein, dass es eine Zuwanderung gibt, denn es fehlen in einigen Bereichen Arbeitskräfte	68	71	70
der Wirtschaftsstandort Wien muss für ausländische Arbeitskräfte langfristige (Aufstiegs-) Perspektiven anbieten	*	*	68
viele Zuwanderer leben seit langem in Wien, daher sollen sie auch gleiche Rechte und Chancen bekommen	80	78	84
ohne Zuwanderer wären unsere Pensionen nicht gesichert	48	45	54
wer in Österreich eine Aufenthaltsgenehmigung hat, soll hier auch arbeiten dürfen	*	92	92

* nicht erhoben

Abb. 15: Einstellung gegenüber zugewanderten Arbeitskräften im Zeitvergleich

Die Frage der rechtlichen Gleichstellung bzw. der Chancengerechtigkeit für alle ethnischen Bevölkerungsgruppen ist ein durchaus relevanter Indikator für die grundsätzliche Einstellung gegenüber Zuwanderern. Insgesamt 14 Prozent der Bevölkerung sind gegen eine solche Gleichstellung. Vor drei Jahren machte der entsprechende Anteil an Personen noch rund 20 Prozent aus. Dies deutete jedenfalls auf einen Rückgang der Ablehnung von zugewanderten Bevölkerungsgruppen in Wien und damit auf eine Abschwächung xenophober Einstellungen hin.

Auch bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund umfasst die Gruppe derer, die gegen eine entsprechende Gleichstellung sind, aktuell nicht mehr als 15 Prozent. Annähernd gleich verbreitet ist die ablehnen-

de Haltung bei den Migrantinnen und Migranten selbst. Die relevanten Hintergrundfaktoren sind bei dieser Grundsatzfrage das Alter, die Bildung und die wirtschaftliche Lage der Befragten. Zu überdurchschnittlichen Anteilen gegen eine Gleichstellung votieren ältere Menschen, Personen mit geringer Schulbildung und die finanziell Schlechtgestellten. Jeweils rund ein Fünftel dieser Bevölkerungssegmente spricht sich gegen eine Gleichbehandlung der hier lebenden Bevölkerung mit einem Migrationshintergrund aus. Bei den jeweiligen Kontrastgruppen ist die Ablehnungsquote nur rund halb so hoch.

5. Integrationswahrnehmung und Einstellung zur kulturellen Vielfalt

Ein Fragenkomplex bezog sich auch diesmal wieder auf unterschiedliche Integrationsaspekte bzw. auf die kulturelle Vielfalt im Zusammenhang mit zugewanderten Bevölkerungsgruppen. Auch dabei wurden den Befragten einige Aussagen vorgelesen und auf deren Zustimmung oder Ablehnung hin abgetestet.

Die positiven Effekte der Zuwanderung unterschiedlicher ethnischer Gruppierungen überwiegen für die große Mehrzahl der Wienerinnen und Wiener. 78 Prozent der Befragten schließen sich der Meinung an, dass durch die Zuwanderergruppen die kulturelle Vielfalt die Stadt belebt wird. Dies sieht bei allen ausgewerteten Bevölkerungssegmenten eine deutliche Mehrheit so - weitgehend unabhängig von Geschlecht, Alter, Bildung usw.

Zwei Drittel der Bevölkerung finden auch, dass die vielen von Zuwanderern geführten Restaurants und Geschäfte sowie die Kulturveranstaltungen seitens der MigrantInnen die Lebensqualität der Stadt erhöhen.

Besonders breit ist der Konsens darüber, dass in Wien die Religionen und die kulturellen Gepflogenheiten der Zuwanderer zu respektieren sind, solange sie nicht gegen Gesetze verstoßen. Dieser Auffassung schließen sich rund neun von zehn BewohnerInnen an. 11 Prozent sind gegenteiliger Ansicht.

Acht von zehn Befragten sagten, dass sie persönlich auch kein Problem damit hätten bzw. haben, wenn zugewanderte Personen in dieselbe Hausanlage einziehen würden. Dabei gibt es kaum Unterschiede in Bezug auf die Wohnform. Auch 80 Prozent der Personen, die in einem Gemeindebau wohnen, stimmen dem zu.

Mehrheitlich haben die Wienerinnen und Wiener auch den Eindruck, dass der Großteil der „Zuwandererkinder“ sprachlich integriert ist bzw. ausreichend gut Deutsch spricht (Zustimmung: 62 %). Von den befragten SchülerInnen und Studierenden bestätigten dies 75 Prozent. Auf der anderen Seite glaubt die Hälfte der Bevölkerung, dass die Kinder bzw. der Teil der Kinder von MigrantInnen, die noch Sprachdefizite haben, den Schulerfolg der „einheimischen“ Kinder gefährdet. Seitens der in Ausbildung Befindlichen haben nur rund 30 Prozent diesen Eindruck.

Bei der Frage, ob muslimischen Frauen auch als Lehrerinnen oder im öffentlichen Dienst das Tragen eines Kopftuches erlaubt sein soll, überwiegen die Vorbehalte. 57 Prozent der Bevölkerung sind dagegen, 39 Prozent dafür. Bei dieser nach wie vor kontroversiellen Frage gehen auch bei den Zuwanderergruppen die Ansichten auseinander. Von den befragten Personen mit einem türkischen Migrationshintergrund sind nur etwas mehr als die Hälfte dafür (54 %); 41 Prozent können dem nichts abgewinnen.

Viele Wienerinnen und Wiener haben nach wie vor den Eindruck, dass sich zumindest ein Teil der zugewanderten Menschen selbst zu wenig dazu beiträgt, hier integriert zu werden. Als Integration wird dabei offenkundig eine möglichst vollständige und auch äußerlich als solche sichtbare Assimilierung verstanden. Sechs von zehn Wienerinnen und Wiener meinen in diesem Zusammenhang, dass *„sich viele in Wien lebende Zuwanderer nicht anpassen wollen und unangenehm durch ihre Umgangsformen und Bekleidung auffallen“*. Von den Befragten mit Migrationshintergrund stimmten dem 53 Prozent zu. Überdurchschnittlich verbreitet ist diese Meinung bei den aus den jugoslawischen Ländern kommenden MitbewohnerInnen; 63 Prozent teilen diese Auffassung - bei den zugewanderten TürkinInnen sind es immerhin 42 Prozent. Diese Ergebnisse zeigen wiederum, dass sich die Sichtweisen im Zusammenhang mit der Integrationsthematik nicht nur zwischen den „Einheimischen“ und den „Ausländern“ unterscheiden, sondern auch innerhalb der ethnischen Gruppen selbst sehr unterschiedliche Positionen eingenommen werden.

Die aktuellen Einstellungsverteilungen lauten:

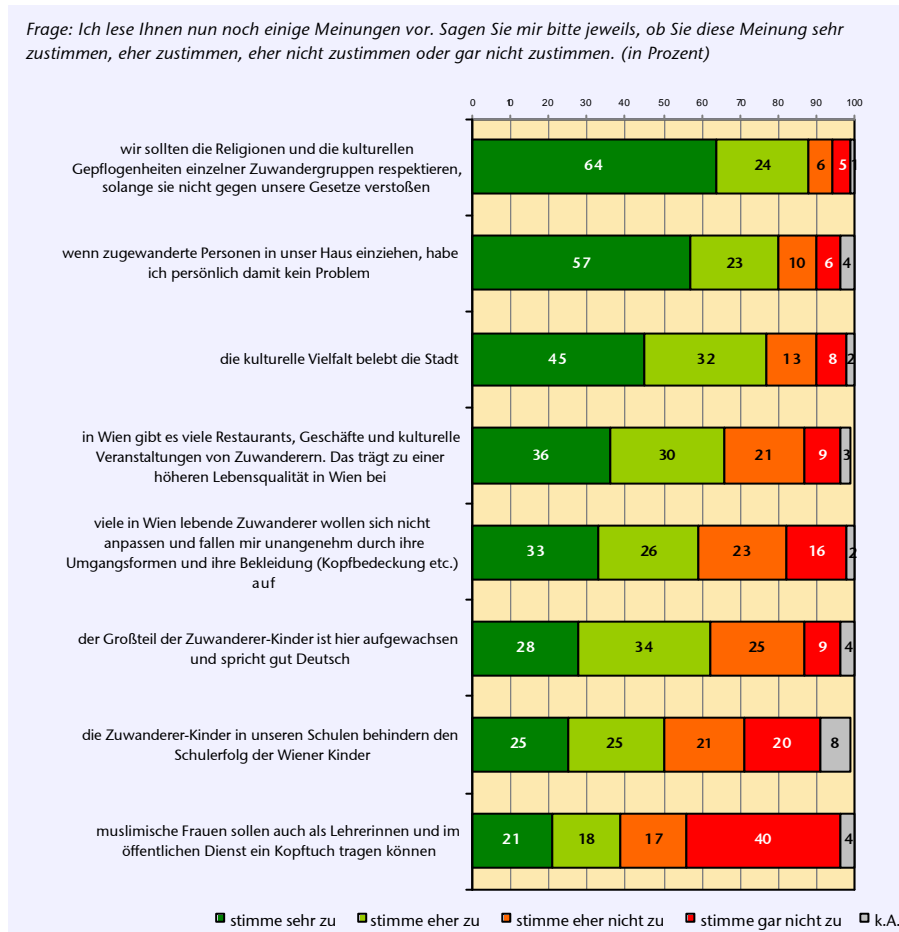


Abb. 16: Einstellung zur kulturellen Vielfalt

Die nachstehenden Tabellen beinhalten die Antwortverteilungen bei Personen mit und ohne Migrationshintergrund:

Frage: Ich lese Ihnen nun noch einige Meinungen vor. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie diese Meinung sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen. (in Prozent)

	stimme sehr zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu
wir sollten die Religion und die kulturellen Gepflogenheiten einzelner Zuwanderergruppen respektieren, solange sie nicht gegen unsere Gesetze verstoßen				
gesamt	64	24	6	5
Pers. ohne Migrationshintergrund	59	28	7	5
Pers. mit Migrationshintergrund	71	19	5	5
wenn zugewanderte Personen in unser Haus einziehen, habe ich persönlich damit kein Problem				
gesamt	57	23	10	6
Pers. ohne Migrationshintergrund	54	22	10	7
Pers. mit Migrationshintergrund	60	24	9	5
die kulturelle Vielfalt belebt die Stadt				
gesamt	45	32	13	8
Pers. ohne Migrationshintergrund	38	34	15	11
Pers. mit Migrationshintergrund	52	29	10	6
in Wien gibt es viele Restaurants, Geschäfte und kulturelle Veranstaltungen von Zuwanderern. Das trägt zu einer höheren Lebensqualität in Wien bei				
gesamt	36	30	21	9
Pers. ohne Migrationshintergrund	30	30	24	12
Pers. mit Migrationshintergrund	44	30	17	5
viele in Wien lebende Zuwanderer wollen sich nicht anpassen und fallen mir unangenehm durch ihre Umgangsformen und ihre Bekleidung (Kopfbedeckung etc.) auf				
gesamt	33	26	23	16
Pers. ohne Migrationshintergrund	37	27	20	14
Pers. mit Migrationshintergrund	28	25	25	18
der Großteil der Zuwanderer-Kinder ist hier aufgewachsen und spricht gut Deutsch				
gesamt	28	34	25	9
Pers. ohne Migrationshintergrund	19	34	31	12
Pers. mit Migrationshintergrund	38	35	19	5
die Zuwanderer-Kinder in unseren Schulen behindern den Schulerfolg der Wiener Kinder				
gesamt	25	25	21	20
Pers. ohne Migrationshintergrund	32	29	18	14
Pers. mit Migrationshintergrund	18	20	26	27

Abb. 17: Einstellung zur kulturellen Vielfalt nach Migrationshintergrund I

Frage: Ich lese Ihnen nun noch einige Meinungen vor. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie diese Meinung sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen. (in Prozent)

muslimische Frauen sollen auch als Lehrerinnen und im öffentlichen Dienst ein Kopftuch tragen können

gesamt	21	18	17	40
Pers. ohne Migrationshintergrund	19	17	19	43
Pers. mit Migrationshintergrund	23	19	16	37

Abb. 18: Einstellung zur kulturellen Vielfalt nach Migrationshintergrund II

Drei dieser Aussagen wurden im längeren Zeitverlauf abgetestet, die meisten übrigen seit dem Jahr 2005. Hinsichtlich der Auffassung über allfällige Beeinträchtigung des schulischen Lernerfolges der „einheimischen“ Kinder durch zugewanderte Kinder hat sich seit über zehn Jahren so gut wie nichts verändert. Dasselbe gilt in Bezug auf die vielfach als unzureichend empfundenen Integrations- bzw. Assimilationsbemühungen eines Teiles der MigrantInnen, etwa im Hinblick auf deren Bekleidung.

Ein positiver Trend bildet sich zumindest seit den letzten drei Jahren bei folgenden Einstellungsmustern ab: Noch deutlich mehr Befragte als im Jahr 2007 sagten desmal, dass sie keine Probleme damit hätten, Nachbarn mit einem Migrationshintergrund zu haben. Angestiegen ist auch die Anzahl derer, für die die vielen multikulturellen Einrichtungen eine Bereicherung Wiens bzw. der Lebensqualität in der Stadt darstellen.

Die nachstehende Tabelle bildet die entsprechenden Zustimmungquoten im Zeitverlauf ab.

Frage: Ich lese Ihnen nun noch einige Meinungen vor. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie dieser Meinung sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen. „**stimme sehr/eher zu**“ (in Prozent)

	1998	2001	2003	2005	2007	2010
wenn zugewanderte Personen in unser Haus einziehen, habe ich persönlich damit kein Problem	*	*	*	73	71	80
Wir sollten die Religion und die kulturellen Gepflogenheiten einzelner Zuwanderergruppen respektieren, solange sie nicht gegen unsere Gesetze verstoßen	*	*	*	*	*	88
der Großteil der Zuwanderer-Kinder ist hier aufgewachsen und spricht gut Deutsch	*	*	*	62	64	62
Die kulturelle Vielfalt belebt die Stadt	*	*	*	*	*	77
viele in Wien lebende Zuwanderer wollen sich nicht anpassen und fallen unangenehm durch ihre Umgangsformen und ihre Bekleidung (Kopfbedeckung etc.) auf	57	55	61	61	61	59
in Wien gibt es viele Restaurants, Geschäfte und kulturelle Veranstaltungen von Zuwanderern. Das trägt zu einer höheren Lebensqualität in Wien bei	*	*	*	61	60	66
die Zuwanderer-Kinder in unseren Schulen behindern den Schulerfolg der Wiener Kinder	48	43	46	55	51	50
muslimische Frauen sollen auch als Lehrerinnen und im öffentlichen Dienst ein Kopftuch tragen können	*	*	*	*	36	39

* nicht erhoben

Abb. 19: Einstellung zur kulturellen Vielfalt im Zeitvergleich

6. Akzeptanz von Integrations- und Diversitätsmaßnahmen

Die Befragten sollten analog der beiden vorangegangenen Studien aus den Jahren 2005 und 2007 bei einer Reihe von möglichen Integrationsmaßnahmen bzw. zusätzlichen Hilfeleistungen zur Verbesserung der Lebenssituation der in Wien lebenden Zuwanderer angeben, ob sie die entsprechenden Maßnahmen befürworten oder ablehnen. In diesem Kontext wurden auch wieder einige Diversitätsmaßnahmen auf ihre Akzeptanz hin abgetestet. Dem Wiener Diversitätskonzept liegt die Überlegung zugrunde, dass es nicht nur darum geht, die Eingliederung in die Gesellschaft zu fördern, sondern dass es auch wichtig ist, im Bereich der Stadtverwaltung selbst eine adäquate personelle Einbindung und Vertretung der Migrantinnen und Migrantinnen zu etablieren.

Die große Mehrzahl der Wienerinnen und Wiener hält eine breite Palette von Integrationsmaßnahmen für Zuwanderer für wichtig und befürwortet auch fast alle der hier abgefragten Aktivitäten.

Ein nahezu vollständiger Konsens besteht bei der Wiener Bevölkerung darüber, dass man für die Zuwanderer „intensive Deutsch-Sprachkurse“ anbieten soll. Dem stimmen neun von zehn Wienerinnen und Wienern zu und bekunden damit nachdrücklich ihre Überzeugung, dass sprachliche Kompetenzen nicht nur eine der Grundvoraussetzungen für eine gelungene Integration sind, sondern dass es in diesem Bereich ihrem Eindruck nach nach wie vor große Defizite gibt.

78 Prozent der Bevölkerung würden es auch für gut halten, dass die Stadt Wien die diversen *„Beratungs- und Betreuungseinrichtungen für MigrantInnen weiter ausbaut“*.

70 Prozent der Befragten sprachen sich dafür aus, *„vermehrte berufliche Schulungen und Kurse speziell für Zuwanderer“* anzubieten.

Etwa gleich hoch fällt die Befürwortung *„einer besseren Betreuung in den Schulen“* für Kinder aus anderen Herkunftsländern, die noch nicht ausreichend Deutsch können, aus.

Breit ist auch die Zustimmung zugunsten einer *„Ausweitung von Kultureinrichtungen, die das Zusammenleben von „Einheimischen“ und MigrantInnen fördern“*. Die Förderung entsprechender Projekte erachten ebenfalls rund 70 Prozent der Bevölkerung als eine gute Sache.

Sechs von zehn Wienerinnen und Wienern plädieren für eine „*schnellere und leichtere Erteilung von Arbeitsbewilligungen für MigrantInnen*“.

Ebenso viele sprechen sich dafür aus, dass „*die zugewanderte Bevölkerung einen gleichberechtigten Zugang zur Sozialhilfe erhalten soll*“.

Eine knappe Mehrheit der Bevölkerung hielte es auch für sinnvoll, wenn „*Zuwanderer, deren Asylverfahren jahrelang dauern, in Österreich ein Bleiberecht erhalten*“. Dem stimmen 52 Prozent der Befragten zu; 42 Prozent sind dagegen.

Nach wie vor eher geteilter Meinung ist man in Bezug auf die Errichtung von „*zweisprachigen Kindergärten*“. 46 Prozent halten dieses Konzept für gut, 52 Prozent halten davon wenig.

Im Zusammenhang mit den von der Stadt Wien vielfach schon realisierten Diversitätsmaßnahmen überwiegt bei der Bevölkerung ebenfalls klar die Befürwortung.

Dies gilt insbesondere in Bezug auf eine vermehrte „*Anstellung von Personen mit einem Migrationshintergrund in den städtischen Informations- und Beratungseinrichtungen*“. Eine Ausweitung dieser personalpolitischen Maßnahmen halten zwei Drittel der Wienerinnen und Wiener für sinnvoll.

Rund die Hälfte der Befragten spricht sich für eine „*stärkere politische Vertretung von schon länger in Wien ansässigen Personen mit einem Migrationshintergrund im Wiener Gemeinderat*“ aus.

Die folgende Grafik bildet die aktuellen Einstellungsmuster ab:

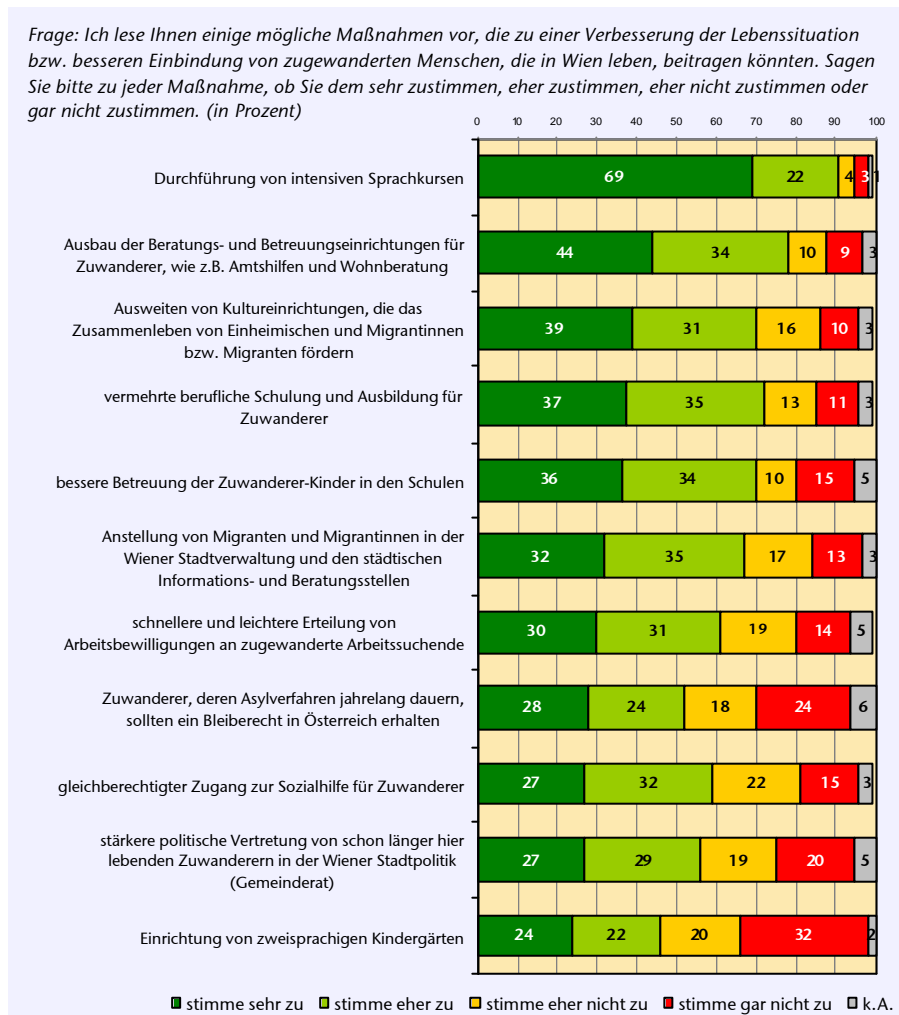


Abb. 20: Einstellung zu Integrationsmaßnahmen

Differenziert nach Personen mit und ohne Migrationshintergrund lauten die Befragungsergebnisse:

Frage: Ich lese Ihnen einige mögliche Maßnahmen vor, die zu einer Verbesserung der Lebenssituation bzw. besseren Einbindung von zugewanderten Menschen, die in Wien leben, beitragen könnten. Sagen Sie bitte zu jeder Maßnahme, ob Sie dem sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen. (in Prozent)

	stimme sehr zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu
Durchführung von intensiven Sprachkursen				
gesamt	69	22	4	3
Pers. ohne Migrationshintergrund	71	22	3	4
Pers. mit Migrationshintergrund	67	23	7	2
Ausbau der Beratungs- und Betreuungseinrichtungen für Zuwanderer, wie z.B. Amtshilfen und Wohnberatung				
gesamt	44	34	10	9
Pers. ohne Migrationshintergrund	38	36	11	12
Pers. mit Migrationshintergrund	51	31	10	7
Ausweiten von Kultureinrichtungen, die das Zusammenleben von Einheimischen und Migrantinnen bzw. Migranten fördern				
gesamt	39	31	16	10
Pers. ohne Migrationshintergrund	37	33	16	12
Pers. mit Migrationshintergrund	41	29	17	8
vermehrte berufliche Schulung und Ausbildung für Zuwanderer				
gesamt	37	35	13	11
Pers. ohne Migrationshintergrund	33	34	15	15
Pers. mit Migrationshintergrund	42	37	11	7
bessere Betreuung der Zuwanderer-Kinder in den Schulen				
gesamt	36	34	10	15
Pers. ohne Migrationshintergrund	35	33	9	19
Pers. mit Migrationshintergrund	38	35	10	10
Anstellung von Migranten und Migrantinnen in der Wiener Stadtverwaltung und den städtischen Informations- und Beratungsstellen				
gesamt	32	35	17	13
Pers. ohne Migrationshintergrund	26	35	19	18
Pers. mit Migrationshintergrund	39	36	14	8
schnellere und leichtere Erteilung von Arbeitsbewilligungen an zugewanderte Arbeitssuchende				
gesamt	30	31	19	14
Pers. ohne Migrationshintergrund	28	31	20	15
Pers. mit Migrationshintergrund	33	32	18	13

Abb. 21: Einstellung zu Integrationsmaßnahmen nach Migrationshintergrund I

Frage: Ich lese Ihnen einige mögliche Maßnahmen vor, die zu einer Verbesserung der Lebenssituation bzw. besseren Einbindung von zugewanderten Menschen, die in Wien leben, beitragen könnten. Sagen Sie bitte zu jeder Maßnahme, ob Sie dem sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen. (in Prozent)

Zuwanderer, deren Asylverfahren jahrelang dauern, sollten ein Bleibe-Recht in Österreich erhalten				
gesamt	28	24	18	24
Pers. ohne Migrationshintergrund	23	24	19	27
Pers. mit Migrationshintergrund	33	24	17	20
gleichberechtigter Zugang zur Sozialhilfe für Zuwanderer				
gesamt	27	32	22	15
Pers. ohne Migrationshintergrund	22	31	25	18
Pers. mit Migrationshintergrund	34	33	19	11
stärkere politische Vertretung von schon länger hier lebenden Zuwanderern in der Wiener Stadtpolitik (Gemeinderat)				
gesamt	27	29	19	20
Pers. ohne Migrationshintergrund	19	25	22	28
Pers. mit Migrationshintergrund	36	33	16	11
Einrichtung von zweisprachigen Kindergärten				
gesamt	24	22	20	32
Pers. ohne Migrationshintergrund	20	21	22	35
Pers. mit Migrationshintergrund	29	23	19	28

Abb. 22: Einstellung zu Integrationsmaßnahmen nach Migrationshintergrund II

Wie aus der nachstehenden Zeitreihentabelle ersichtlich ist, hat sich an den diesbezüglichen Einstellungsmustern gegenüber den beiden vorangegangenen Befragungswellen nicht allzu viel verändert.

Frage: Ich lese Ihnen einige mögliche Maßnahmen vor, die zu einer Verbesserung der Lebenssituation bzw. besseren Einbindung von zugewanderten Menschen, die in Wien leben, beitragen könnten. Sagen Sie bitte zu jeder Maßnahme, ob Sie dem sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen. „**stimme sehr/eher zu**“ (in Prozent)

	2005	2007	2010
gleichberechtigter Zugang zur Sozialhilfe für Zuwanderer	*	56	59
Ausbau der Beratungs- und Betreuungseinrichtungen für Zuwanderer, wie z.B. Amtshilfen und Wohnberatung	78	77	78
Einrichtung von zweisprachigen Kindergärten	*	49	46
bessere Betreuung der Zuwanderer-Kinder in den Schulen	69	69	70
Durchführung von intensiven Sprachkursen	93	95	91
schnellere und leichtere Erteilung von Arbeitsbewilligungen an zugewanderte Arbeitssuchende	59	68	61
Ausweiten von Kultureinrichtungen, die das Zusammenleben von Einheimischen und Migrantinnen bzw. Migranten fördern	*	*	70
vermehrte berufliche Schulung und Ausbildung für Zuwanderer	74	72	72
Anstellung von Migranten und Migrantinnen in der Wiener Stadtverwaltung und den städtischen Informations- und Beratungsstellen	*	*	67
stärkere politische Vertretung von schon länger hier lebenden Zuwanderern in der Wiener Stadtpolitik (Gemeinderat)	51	47	56
Zuwanderer, deren Asylverfahren jahrelang dauern, sollten ein Bleibe-recht in Österreich erhalten	*	55	52

* nicht erhoben

Abb. 23: Einstellung zu Integrationsmaßnahmen im Zeitvergleich

Auf eine überdurchschnittlich positive Resonanz stoßen alle diese Integrations- bzw. Unterstützungsmaßnahmen bei der höheren Bildungsschicht (ab Matura), bei den Jüngeren bzw. bei den in Ausbildung befindlichen und auch bei Personen mit Migrationshintergrund. Abgesehen von den zweisprachigen Kindergärten (da gehen generell die Meinungen auseinander) und von einer stärkeren politischen Vertretung der MigrantInnen im Gemeinderat (eine solche wünschen sich in hohem Maße die Befragten mit Migrationshintergrund - zu ca. 70 %) würde aber jeweils auch eine Mehrheit der Befragten ohne Migrationshintergrund einen Ausbau der genannten Integrations- und Diversitätsmaßnahmen begrüßen.

7. Wesentliche Integrationsaspekte

Im Rahmen der aktuellen Erhebung wurde auch nach der Meinung gefragt, was die Integration von Migrantinnen und Migranten in Wien fördern könnte.

Die große Mehrheit der Bevölkerung ist davon überzeugt, dass sich positive Integrationseffekte aus persönlichen Kontakten zwischen der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund ergeben. Dem stimmten 84 Prozent der Befragten zu, wobei hier der Konsens quer durch alle Bevölkerungsgruppen geht.

Weitgehende Einigkeit unter den Wienerinnen und Wienern besteht auch darüber, dass eine wesentliche Integrationsmaßnahme wäre, die Migrantinnen stärker in den Arbeitsmarkt einzubinden. Diese Auffassung vertreten 80 Prozent der Bevölkerung.

Jeweils rund drei Viertel der Bevölkerung sprechen sich im Zusammenhang mit wirkungsvollen Integrationsmaßnahmen weiters dafür aus, die im Ausland erworbenen Ausbildungen in Österreich entsprechend anzuerkennen und auch die rechtliche Gleichstellung von MigrantInnen zu verankern. Auch diese Schritte werden mehrheitlich von so gut wie allen ausgewerteten Bevölkerungssegmenten als zielführend erachtet (nur die FPÖ-PräferentInnen sind da geteilter Meinung).

Frage: Was davon glauben Sie, fördert die Integration von Migranten und Migrantinnen in Wien? (in Prozent)

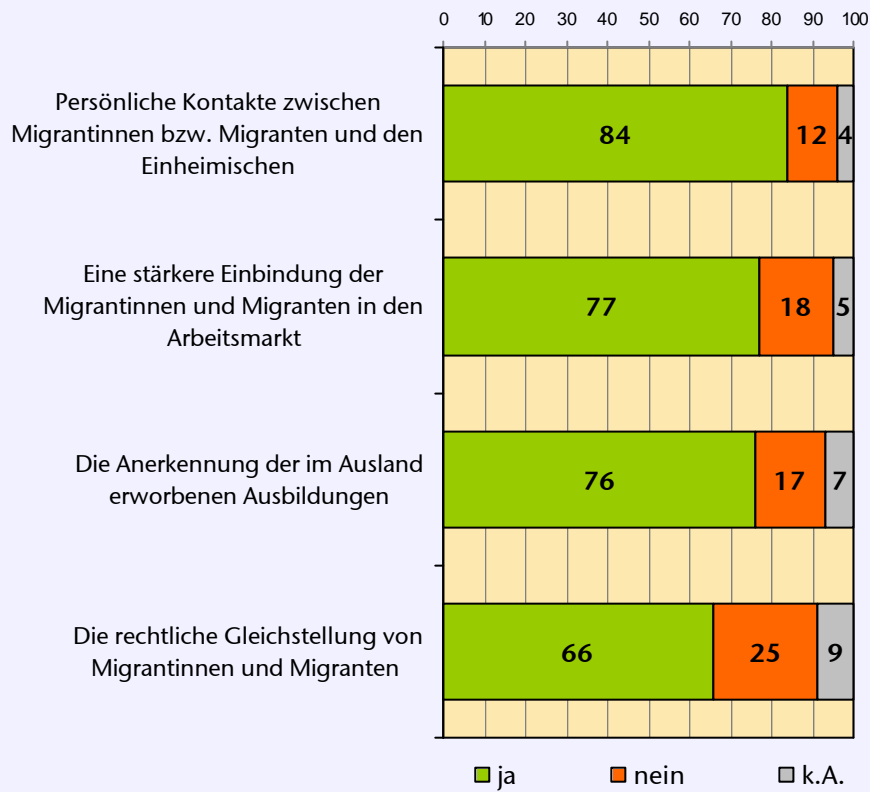


Abb. 24: wesentliche Integrationsaspekte

Die folgende Tabelle beinhaltet die differenziert nach der Herkunft der Befragten diesbezüglich relativ homogenen Einstellungsverteilungen:

*Frage: Was davon glauben Sie, fördert die Integration von Migranten und Migrantinnen in Wien?
(in Prozent) ...ja gesamt...*

Herkunft:	persönliche Kontakte zwischen MigrantInnen und den Einheimischen	stärkere Einbindung der MigrantInnen in den Arbeitsmarkt	Anerkennung der im Ausland erworbenen Ausbildungen	rechtliche Gleichstellung von MigrantInnen
Migrationshintergrund gesamt	84	80	77	73
Ex-Jugoslawien	87	81	80	70
Türkei	79	80	75	71
Deutschland	83	78	64	74
östl. EU-Land	81	83	73	76
anderes Land	90	83	88	79
kein Migrationshintergrund	83	73	75	60

Abb. 25: wesentliche Integrationsaspekte nach der Herkunft

In Form einer "offenen" Zusatzfrage wurde auch erhoben, ob es nach Meinung der Befragten noch andere wichtige Aspekte gibt, die von integrationsfördernder Relevanz wären. 38 Prozent gaben dazu die eine oder andere Nennung ab. Viele Antworten beziehen sich dabei auf folgende Aspekte:

- vermehrte Sprachförderungen, noch mehr Kurse anbieten
- mehr Rücksicht der MigrantInnen in Bezug auf unsere Kulturgepflogenheiten
- umgekehrt auch mehr Respekt und Akzeptanz der „Einheimischen“ gegenüber den MigrantInnen und deren Kultur
- generell mehr aufeinander Zugehen, mehr gegenseitiges Verständnis aufbringen
- mehr Unterstützungen für die ZuwandererInnen in der Schule und im Beruf

- gemeinsame Kulturveranstaltungen fördern, ein stärkeres kulturelles Miteinander, mehr gemeinsame Grätzelfeste
- Ghettobildungen vermeiden, möglichste Wohndurchmischung
- mehr Einsatz für die MigrantInnen seitens der Politik, keine Verhetzungen

8. Wahrgenommene Größe der zugewanderten-Gruppen

Dass die tatsächliche Anzahl von ethnischen Gruppen nicht mit der wahrgenommenen Anzahl korrespondieren muss, zeigt auch die aktuelle Befragung. Bei der Einschätzung der Größenordnungen von ZuwandererInnen scheint die äußerliche Sichtbarkeit und Identifizierbarkeit eine Rolle (z.B. Hautfarbe, Bekleidung) und führt zu einer starken Überschätzung der betreffenden Personengruppe (und umgekehrt).

Die Hälfte der Wienerinnen und Wiener glaubt, dass von den hier lebenden Personen mit einem Migrationshintergrund die TürkinInnen die größte Gruppe ausmachen. Ein Drittel der Befragten meinte, dass von der Anzahl her Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien an erster Stelle stehen (diese Gruppe ist tatsächlich rund drei Mal so groß wie die aus der Türkei kommende). Konsens besteht nur darüber, dass die zugewanderte Bevölkerung primär aus diesen beiden Herkunftsregionen stammt. Die Deutschen werden, was ihren Anteil an der Wiener Wohnbevölkerung betrifft, stark unterschätzt.

Dafür, dass diese Schätzfehler aus einem wahrnehmungspsychologischen Wirkungsmechanismus resultieren, spricht auch, dass selbst die Mehrzahl der in Wien lebenden Personen mit einem Migrationshintergrund den Eindruck hat, dass die TürkinInnen und Türken in dieser Stadt die zahlenmäßig größte Zuwanderungspopulation ausmachen. Selbst von den dazu befragten RespondentInnen mit türkischem Migrationshintergrund meinten vier von zehn, dass dies zutrifft.

Die folgende Grafik bildet die entsprechenden Einschätzungsverteilungen ab:

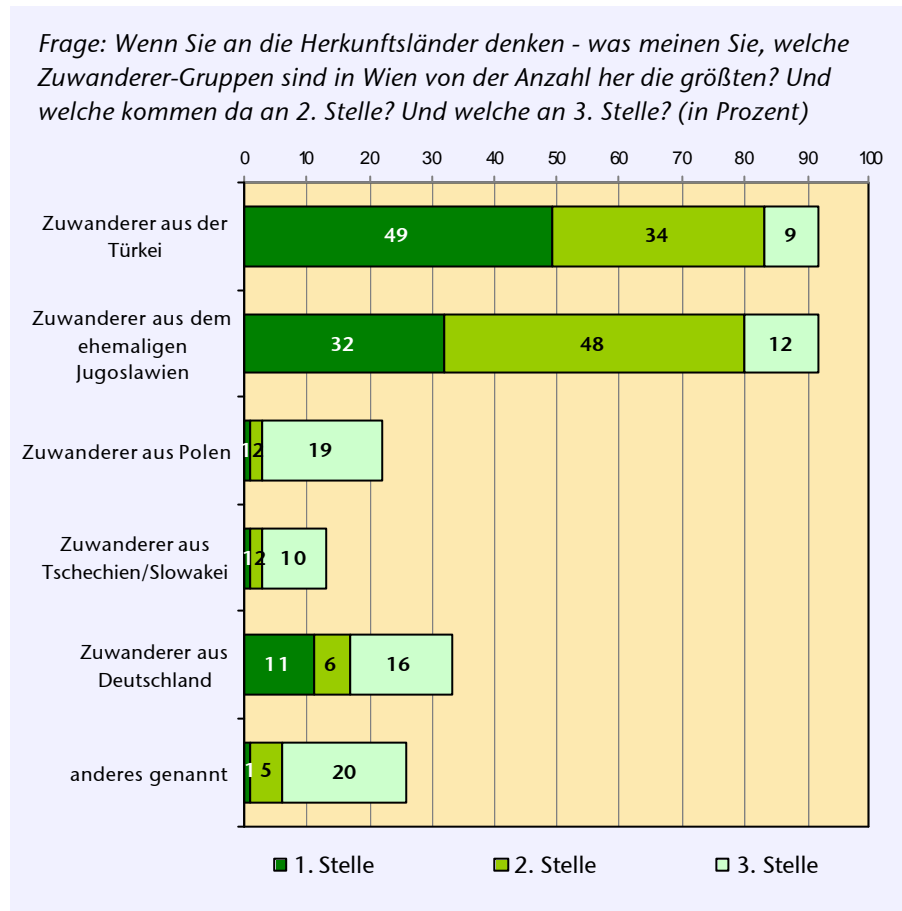


Abb. 26: wahrgenommene Größe der zugewanderten Gruppen

Im Jahr 2007 war die Auffassung noch viel verbreiteter, dass es sich bei den aus der Türkei zugewanderten WienerInnen um die größte in Wien lebende Zuwanderungsgruppe handelt. Gegenüber damals haben sich die auf die Deutschen entfallenden Nennungsanteile etwas erhöht.

Frage: Wenn Sie an die Herkunftsländer denken – was meinen Sie, welche Zuwanderer-Gruppen sind in Wien von der Anzahl her die größten? Und welche kommen da an 2. Stelle? Und welche an 3. Stelle? (in Prozent)

	2007			2010		
	1. Stelle	2. Stelle	3. Stelle	1. Stelle	2. Stelle	3. Stelle
Zuwanderer aus der Türkei	63	25	4	49	34	9
Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien	26	53	6	32	48	12
Zuwanderer aus Polen	1	3	23	1	2	19
Zuwanderer aus Tschechien/Slowakei	1	3	11	1	2	10
Zuwanderer aus Deutschland	3	3	8	11	6	16
andere Herkunftsländer	2	6	28	1	5	20

Abb. 27: wahrgenommene Größe der zugewanderten Gruppen im Zeitvergleich

9. Wie gut funktioniert das Zusammenleben in Wien?

9.1. Gesamteindruck

Auf die Frage, welchen Eindruck man insgesamt gesehen vom Zusammenleben der WienerInnen mit und ohne Migrationshintergrund hat, ergibt sich im Hinblick auf die einzelnen Zuwanderungsgruppen ein recht unterschiedliches Bild.

Es meinen so gut wie alle, dass dasselbe zwischen den aus Deutschland und aus den anderen westlichen EU-Ländern Zugewanderten gut funktioniert.

Drei Viertel der Befragten haben diesen Eindruck auch hinsichtlich der aus dem ehemaligen Jugoslawien zugewanderten Wohnbevölkerung.

Mehrheitlich trifft dies nach Ansicht der Befragten auch auf die MitbürgerInnen mit einem asiatischen Migrationshintergrund zu.

Bei den aus den östlichen EU-Ländern und aus der Türkei kommenden Wohnbevölkerung in Wien gehen die diesbezüglichen Auffassungen schon deutlich stärker auseinander. In Bezug auf die hier lebenden Personen mit türkischem Migrationshintergrund überwiegt die Ansicht, dass das Zusammenleben nicht so gut funktioniert. Noch deutlich ungünstiger ist der entsprechende Eindruck hinsichtlich der aus Afrika emigrierten MitbewohnerInnen.

Bei den letztgenannten Bevölkerungsgruppen sind die Integrationsdefizite nach Ansicht der Wienerinnen und Wiener somit am vergleichsweise größten. Hier erwartet man sich also in erster Linie weitere Integrationsbemühungen.

Frage: Wie ist Ihr Gesamteindruck: Wie funktioniert das Zusammenleben von Einheimischen und Migranten bzw. Migrantinnen aus folgenden Ländern? (in Prozent)

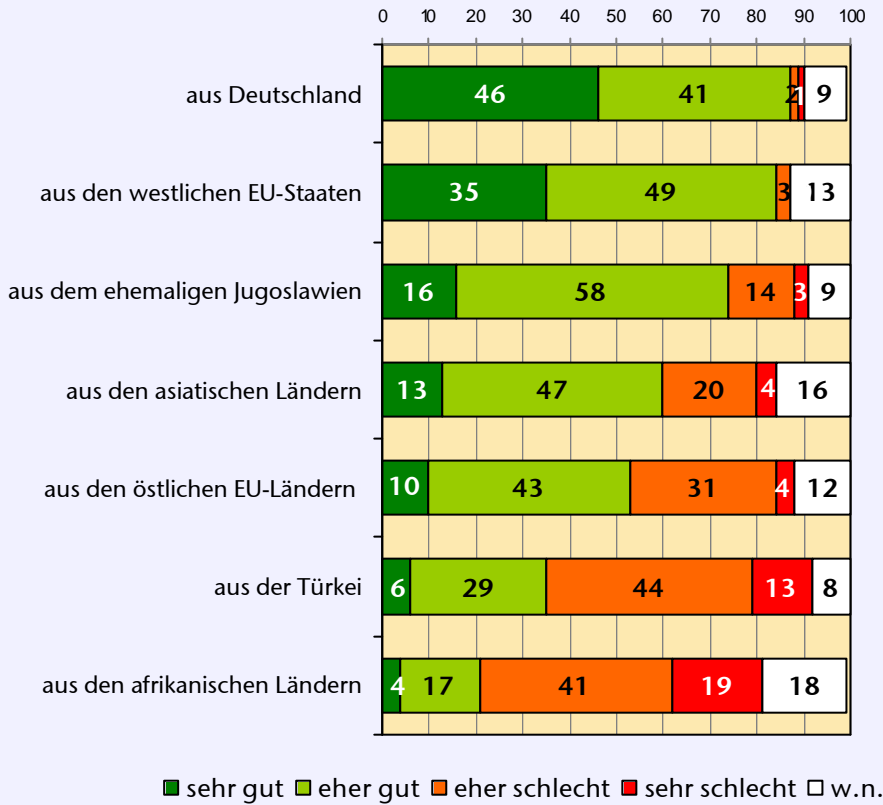


Abb. 28: Zusammenleben zwischen Einheimischen und Migranten

Von Interesse ist in diesem Zusammenhang auch, wie gleichförmig oder unterschiedlich das Funktionieren des Zusammenlebens von den WienerInnen ohne Migrationshintergrund und den jeweiligen Gruppen von Zugewanderten gesehen wird. Dies lässt sich auf Basis dieser Erhebung zumindest für die größeren Ländergruppen darstellen.

Zwischen den WienerInnen ohne Migrationshintergrund und den aus den jugoslawischen Ländern Zugewanderten weichen die entsprechenden Einschätzungen in Bezug auf diese beiden Gruppe nicht sehr stark voneinander ab. Das Zusammenleben wird von den Zugewanderten zwar noch etwas besser als von den WienerInnen ohne Migrationshintergrund wahrgenommen, aber auch letztere sehen dasselbe weitgehend problemlos.

So gut wie keine Unterschiede gibt es bei der Perzeption des Zusammenlebens mit den Deutschen. Bei beiden Seiten besteht ein breiter Konsens darüber, dass dasselbe gut funktioniert.

Auch die aus den östlichen EU-Ländern kommende Wohnbevölkerung macht sich in Bezug auf das Zusammenleben in Wien ein annähernd deckungsgleiches Bild wie die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.

Große Abweichungen manifestieren sich allerdings bei der entsprechenden Einschätzung in Bezug auf die Wohnbevölkerung türkischer Herkunft. Von den WienerInnen ohne Migrationshintergrund meinen nur 31 Prozent, dass das Zusammenleben mit dieser Bevölkerungsgruppe gut funktioniert; von den Befragten mit türkischem Migrationshintergrund gehen davon doppelt so viele aus. Diese doch sehr unterschiedliche Perzeption des Miteinanders ist durchaus erstaunlich und sollte künftig weiter bzw. vertieft auf die ursächlichen Faktoren hin erforscht werden, da diesem Aspekt zweifellos hohe integrationspolitische Relevanz zukommt.

Bei den anderen Zuwanderergruppen - etwa AfrikanerInnen - sind die Fallzahlen für eine solche Auswertung zu gering.

Frage: Wie ist Ihr Gesamteindruck: Wie funktioniert das Zusammenleben von Einheimischen und Migranten bzw. Migrantinnen aus folgenden Ländern? (in Prozent)
...sehr (eher) gut...

Herkunft:	mit MigrantInnen aus...						
	Deutschland	westl. EU-Land	ehem. Jugoslawien	Asien	östl. EU-Land	Türkei	Afrika
Migrationshintergrund gesamt	87	83	74	53	54	39	18
Ex-Jugoslawien	91	86	86	60	55	28	20
Türkei	78	73	68	40	49	62	18
Deutschland	91	88	68	50	55	35	6
östl. EU-Land	85	78	65	54	46	28	15
anderes Land	86	92	75	57	66	42	29
kein Migrationshintergrund	88	84	74	64	52	31	24

Abb. 29: Zusammenleben zwischen Einheimischen und Migranten nach Herkunft

9.2. Wien im europäischen Vergleich

Bei der Bevölkerung überwiegt die Auffassung, dass das Zusammenleben zwischen der „einheimischen“ Wohnbevölkerung und den MigrantInnen in Wien besser als in anderen europäischen Großstädten funktioniert. 42 Prozent der Befragten sind davon überzeugt, dass es in Wien diesbezüglich weniger Probleme gibt; nur 13 Prozent sind gegenteiliger Ansicht.

Gegenüber der vorangegangenen Erhebung im Jahr 2007 bildet sich hier auch ein starker Anstieg der positiven Einstufungen ab (+10 Prozentpunkte).

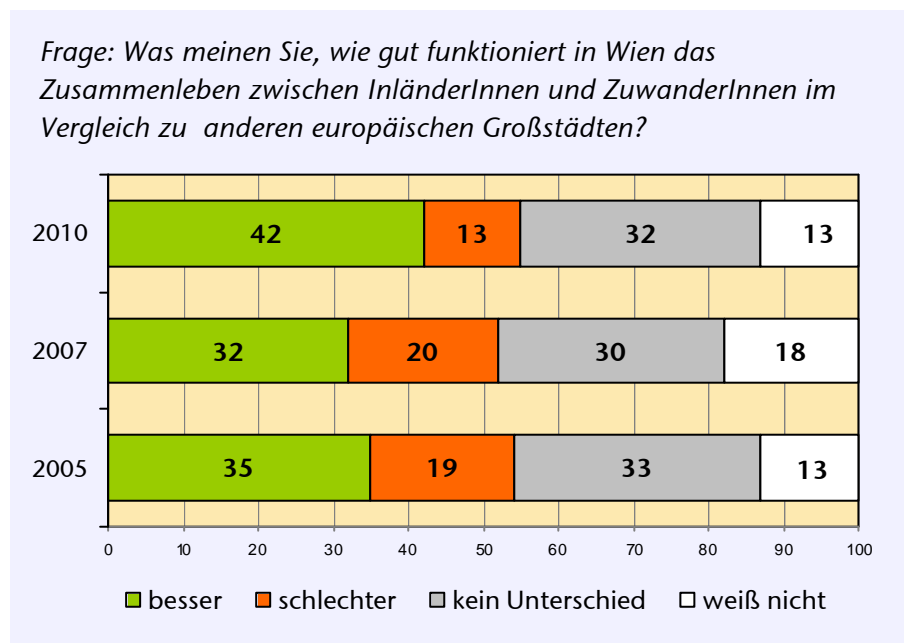


Abb. 30: Zusammenleben in Wien im Vergleich zu anderen Städten im Zeitvergleich

Per Saldo sind auch alle ausgewerteten MigrantInnen-Gruppen davon überzeugt, dass sich das Miteinander der unterschiedlichen ethnischen Bevölkerungsteile in Wien besser als in anderen europäischen Städten gestaltet.

Frage: Was meinen Sie, wie gut funktioniert in Wien das Zusammenleben zwischen InländerInnen und ZuwanderInnen im Vergleich zu anderen europäischen Großstädten? (in Prozent)

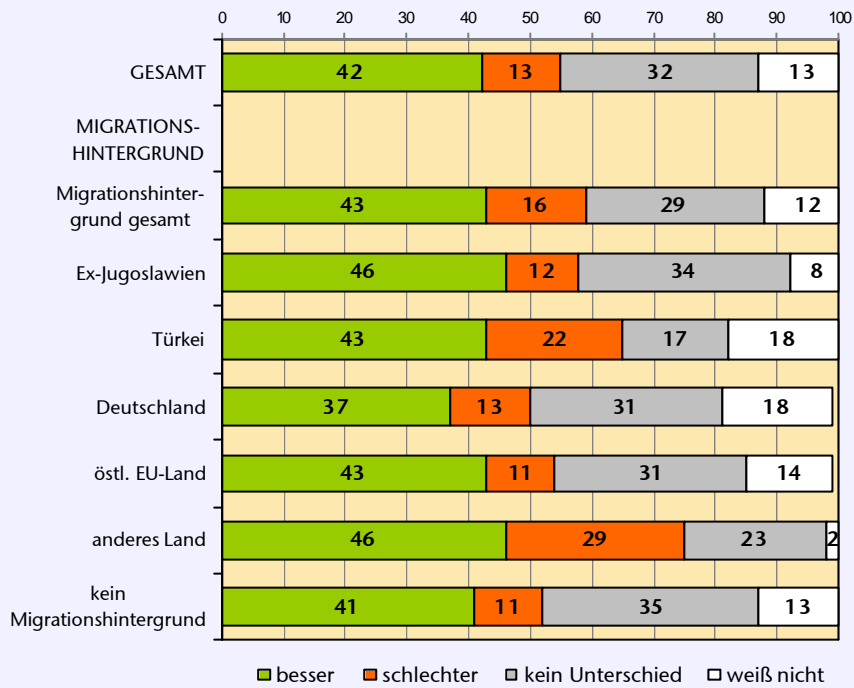


Abb. 31: Zusammenleben in Wien im Vergleich zu anderen Städten nach Migrationshintergrund

10. Wien-Wahlrecht für Zuwanderer

Eine klare Mehrheit der Wienerinnen und Wiener spricht sich dafür aus, dass zugewanderte Personen, die schon fünf Jahre oder länger in Wien arbeiten und wohnen, das Wahlrecht für Gemeinderats- und Bezirksvertretungswahlen erhalten.

Frage: Sollen zugewanderte Personen, die zumindest schon fünf Jahre in Wien arbeiten bzw. hier wohnhaft sind, bei Gemeinde- und Bezirksvertretungswahlen wahlberechtigt sein?

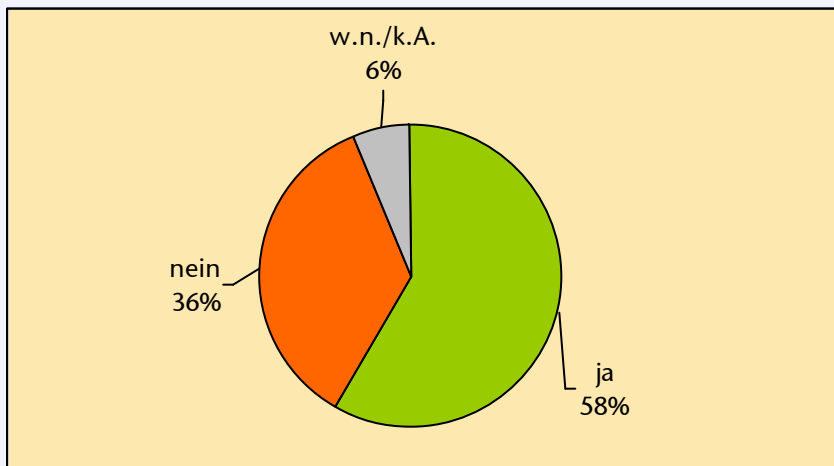


Abb. 32: Wien-Wahlrecht für Zuwanderer

Dieser Auffassung schließt sich auch die Mehrheit der WienerInnen ohne Migrationshintergrund an (55 % versus 39 %).

11. Affinität zur Zuwanderungspolitik der Wiener Parteien

Die Wienerinnen und Wiener können im Zusammenhang mit der Zuwanderung am ehesten der politischen Linie der Wiener SPÖ etwas abgewinnen. An zweiter Stelle im Präferenz-Ranking folgen hier die Grünen.

Auf schon deutlich weniger Zuspruch stößt die Position der Wiener ÖVP. Sympathie mit der restriktiven FPÖ-Linie signalisiert derzeit rund ein Fünftel der Wohnbevölkerung. Das ist die mit Abstand geringste Zustimmungquote.

Frage: Wenn Sie an die einzelnen Wiener Parteien denken – sagt Ihnen deren Vorstellung und Haltung in der Zuwanderer- bzw. Ausländerfrage eher zu oder eher nicht zu. (in Prozent)

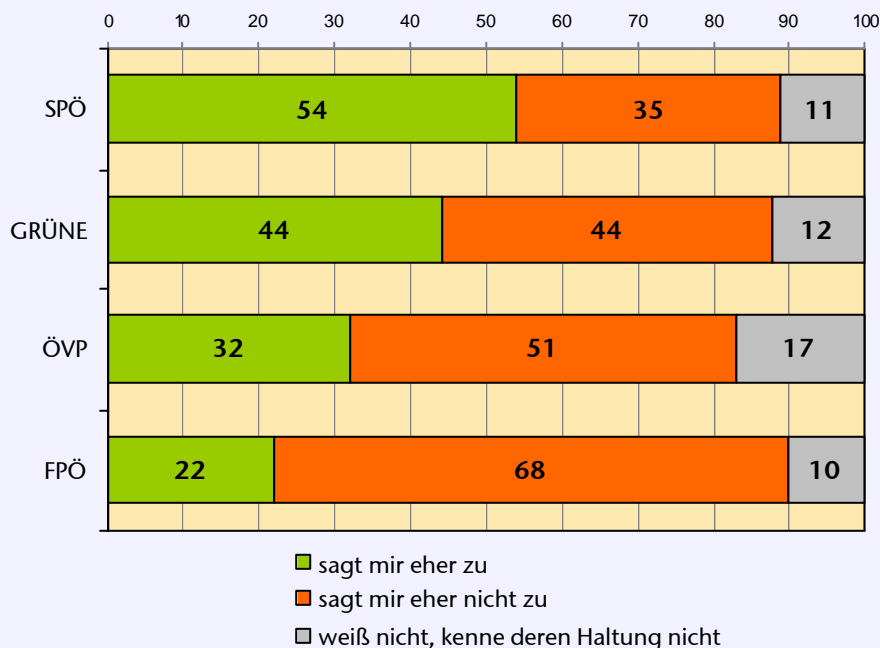


Abb. 33: Affinität zur Zuwanderungspolitik der Wiener Parteien

Wie sich aus der folgenden Zeitreihentabelle ersehen lässt, haben in Bezug auf ihre politische Positionierung zum Zuwanderungsthema gegenüber dem Jahr 2007 mit Ausnahme der FPÖ alle Parteien an Zustimmung gewonnen; mit Abstand am stärksten die SPÖ-Wien. Nur bei dieser Partei überwiegen die positiven Nennungsanteile klar die Vorbehalte. Die Zuwanderungspolitik der Grünen polarisiert stark; jener der anderen Parteien kann man mehrheitlich wenig abgewinnen. Dies gilt insbesondere für die ausländerfeindliche Ideologie der Wiener FPÖ.

Frage: Wenn Sie an die einzelnen Wiener Parteien denken – sagt Ihnen deren Vorstellung und Haltung in der Ausländerfrage eher zu oder eher nicht zu? (in Prozent)

	sagt mir eher zu							sagt mir eher nicht zu							weiß nicht, kenne deren Haltung nicht						
	1996	1998	2001	2002	2005	2007	2010	1996	1998	2001	2002	2005	2007	2010	1996	1998	2001	2002	2005	2007	2010
SPÖ	38	42	51	53	56	45	54	44	39	31	30	34	34	35	18	18	18	17	10	12	11
ÖVP	27	24	36	39	34	28	32	46	53	40	41	53	59	51	12	23	25	20	13	13	17
FPÖ	32	29	24	18	20	25	22	55	56	61	71	69	64	68	12	14	15	11	11	10	10
Grüne	25	24	33	38	44	41	44	53	51	45	45	44	49	44	22	24	21	17	12	10	13

Abb. 34: Affinität zur Zuwanderungspolitik der Wiener Parteien im Zeitvergleich

Die folgende Zeitreihengrafik beinhaltet die Differenzwerte von Zustimmung und Ablehnung der jeweiligen politischen Positionen zur Zuwanderungsthematik im Zeitvergleich. Auch daraus ist ersichtlich, dass abgesehen von der FPÖ alle im Wiener Gemeinderat vertretenen Parteien in den letzten Jahren an Zustimmung in dieser Frage gewonnen haben. Dies indiziert auch stark, dass die Mehrheit der Wienerinnen und Wiener mit der derzeitigen Zuwanderungspolitik in Wien weitgehend zufrieden ist.

Frage: Wenn Sie an die einzelnen Wiener Parteien denken – sagt Ihnen deren Vorstellung und Haltung in der Zuwanderer- bzw. Ausländerfrage eher zu oder eher nicht zu. (Differenz der Prozentwerte)

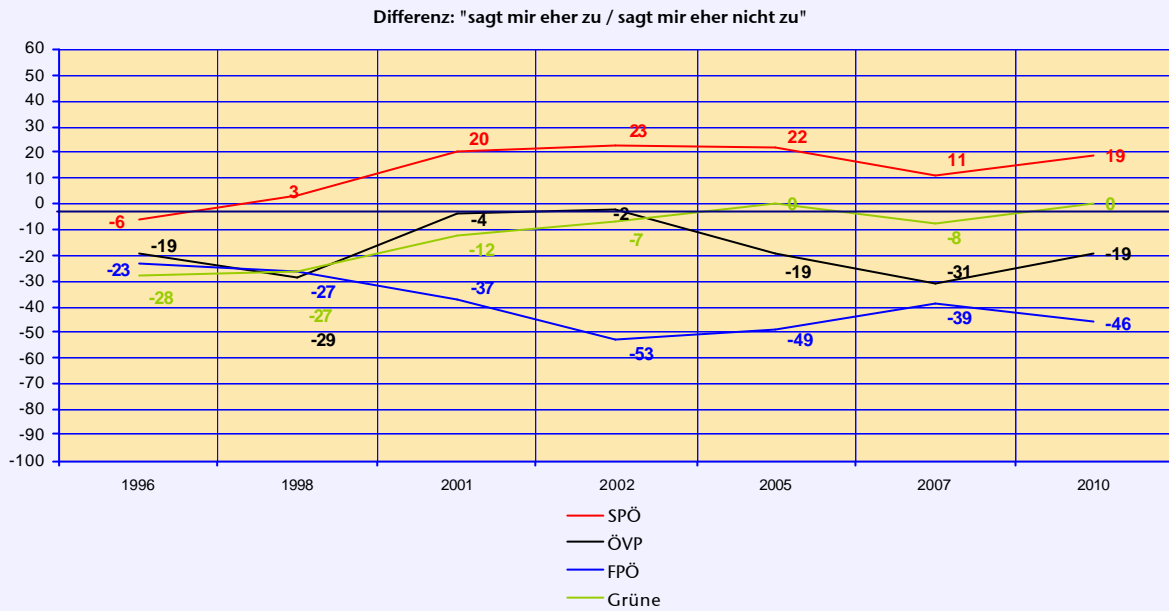


Abb. 35: Affinität zur Zuwanderungspolitik der Wiener Parteien im Zeitvergleich II

Interessant ist in diesem Zusammenhang natürlich auch, wie sehr die eigene Anhängerschaft die Zuwanderungspolitik der jeweiligen Parteien befürwortet. Dabei manifestiert sich ein klares Ranking: Von den Präferenzen der Grünen können sich neun von zehn Personen mit der diesbezüglichen Positionierung ihrer Partei identifizieren. Bei der SPÖ-Anhängerschaft sind es knapp acht von zehn, bei den ÖVP-Anhängern ca. sieben von zehn und bei den FPÖ-Präferenzen rund sechs von zehn. Selbst im eigenen Lager stößt die Ausgrenzungspolitik der FPÖ also bei vielen nicht auf ungeteilte Zustimmung. Relativ hoch ist dieselbe übrigens bei den aus den jugoslawischen Ländern Zugewanderten (27 %).

12. Diskriminierung aufgrund der ethnischen Herkunft

12.1. Betroffenheit im letzten Jahr

Von jenen, die einen Migrationshintergrund haben, gaben 28 Prozent an, dass sie in Wien innerhalb des letzten Jahres wegen ihrer ethnischen Herkunft diskriminiert worden sind. Die Hälfte von ihnen war damit im öffentlichen Raum konfrontiert; bei jeweils 6 bis 11 Prozent fand die als solche empfundene Diskriminierung am Arbeitsplatz oder bei der Arbeitssuche, in Lokalen, bei der Wohnungssuche und in den unterschiedlichen Ämtern und anderen öffentlichen Einrichtungen statt.

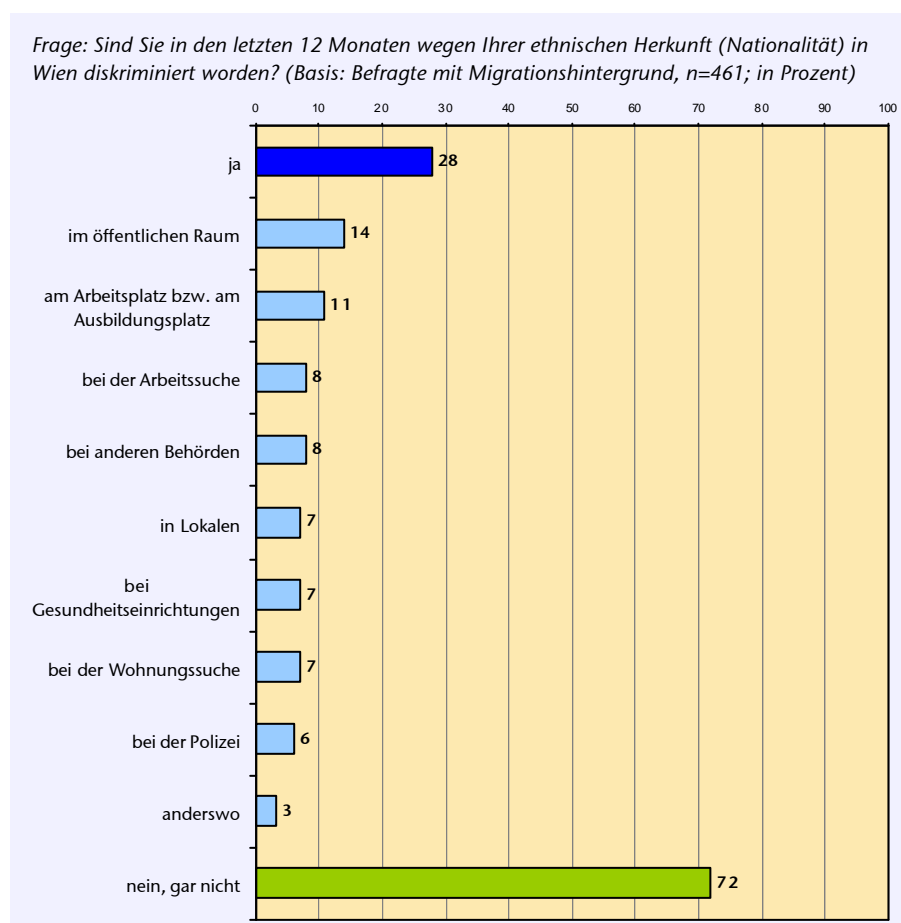


Abb. 36: Betroffenheit von Diskriminierung aufgrund der ethnischen Herkunft

Differenziert nach dem Herkunftsland ist von den größeren Herkunftsgruppen die türkischstämmig Wohnbevölkerung am stärksten von Diskriminierung betroffen. Mehr als die Hälfte von ihnen bestätigten zumindest einen derartigen Vorfall in den letzten 12 Monaten. 37 Prozent von ihnen gaben an, dass dies im öffentlichen Raum stattfand; jeweils rund ein Fünftel wurde am Arbeitsplatz oder bei der Arbeitssuche, in Lokalen und bei Behörden aufgrund ihrer türkischen Herkunft benachteiligt.

Zu kleineren Ethnien (z.B. SchwarzafrikanerInnen) lassen sich aufgrund der diesfalls zu geringen Fallzahlen im Rahmen der vorliegenden Erhebung keine Aussagen machen.

Bemerkenswert ist, dass insgesamt gesehen die 1. und die 2. Zuwanderergeneration gleichermaßen Diskriminierungserfahrungen machen mussten.

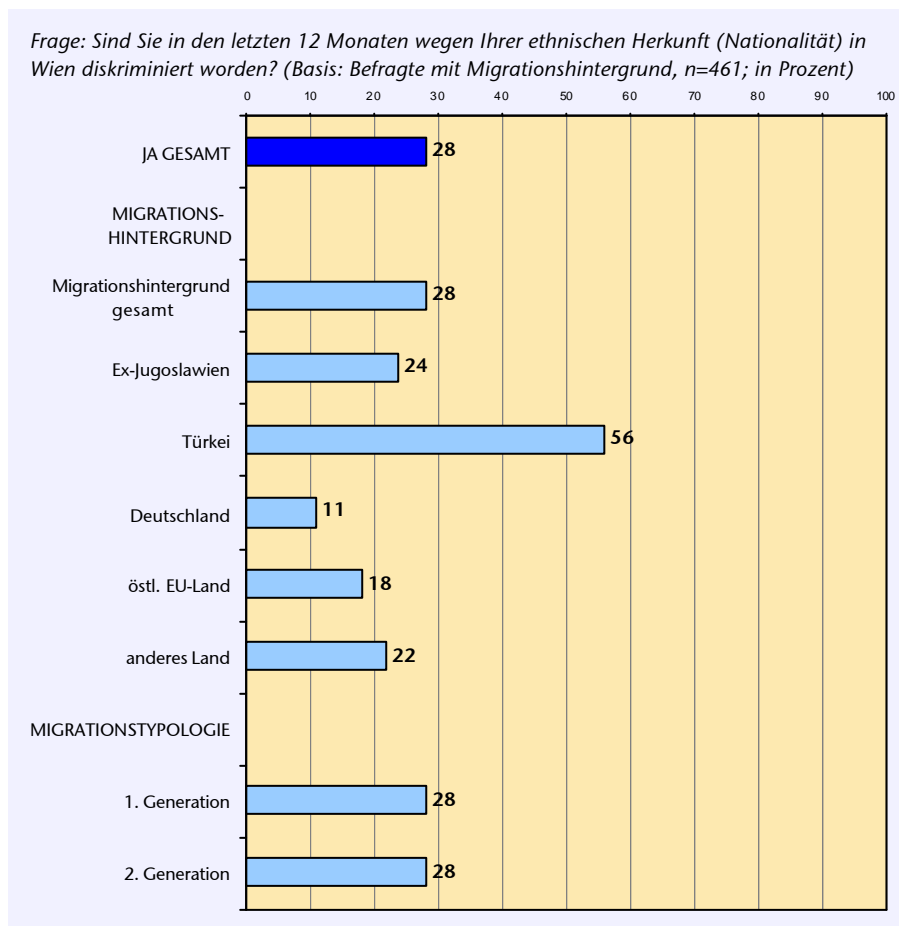


Abb. 37: Betroffenheit von Diskriminierung nach Migrationshintergrund und -typologie

Überdurchschnittlich einer Diskriminierung ausgesetzt waren folgende Zuwanderersegmente: Männer unter 60 Jahren (zu 40 %), Personen mit geringer Schulbildung (zu 42 %) und die in einem Gemeindebau wohnenden Menschen mit einem Migrationshintergrund (zu 38 %).

Die Frage der Staatsbürgerschaft spielt im Zusammenhang mit der Diskriminierungsgefahr hingegen keine Rolle. Diskriminierungserlebnisse hatten gleichermaßen jene Personen, die seit der Geburt österreichische StaatsbürgerInnen sind, die die österreichische Staatsbürgerschaft erst später erwarben oder die eine andere Staatsbürgerschaft haben. Auch daraus wird deutlich, dass nicht die formalen und rechtlichen Aspekte anfeindungsrelevant sein dürften..

12.2. Eingeschätzte Verbreitung der Diskriminierung

Die Frage, für wie verbreitet man in Wien insgesamt gesehen Diskriminierungen von Personen mit anderer ethnischer Herkunft erachtet, wurde an alle gestellt. Dabei zeigt sich, dass die diesbezügliche Einschätzung der „einheimischen“ und der zugewanderten Wohnbevölkerung weitgehend konform ausfällt. Rund ein Fünftel der Bevölkerung hat den Eindruck, dass solche Diskriminierungen in Wien sehr häufig vorkommen; rund die Hälfte meint, dass diese „eher schon verbreitet“ sind.

Von einer sehr starken Verbreitung gehen zu nur leicht überdurchschnittlichen Anteilen Personen mit einem türkischen und mit einem deutschen Migrationshintergrund aus (zu 25 % bzw. zu 28 %). Dabei ist erstaunlich, dass sich die aus der Türkei kommenden Personen kein entschieden ungünstigeres Bild von der Diskriminierung in Wien machen, obwohl sie in einem viel höherem Ausmaß als die anderen großen Zuwanderergruppen davon betroffen sind.

Die aus den jugoslawischen Ländern kommende Wohnbevölkerung teilt diese Sicht der Dinge zu einem deutlich geringeren Anteil (12 %).

Frage: Was meinen Sie, wie verbreitet sind in Wien insgesamt gesehen Diskriminierungen wegen der ethnischen Herkunft (Nationalität) von Personen?

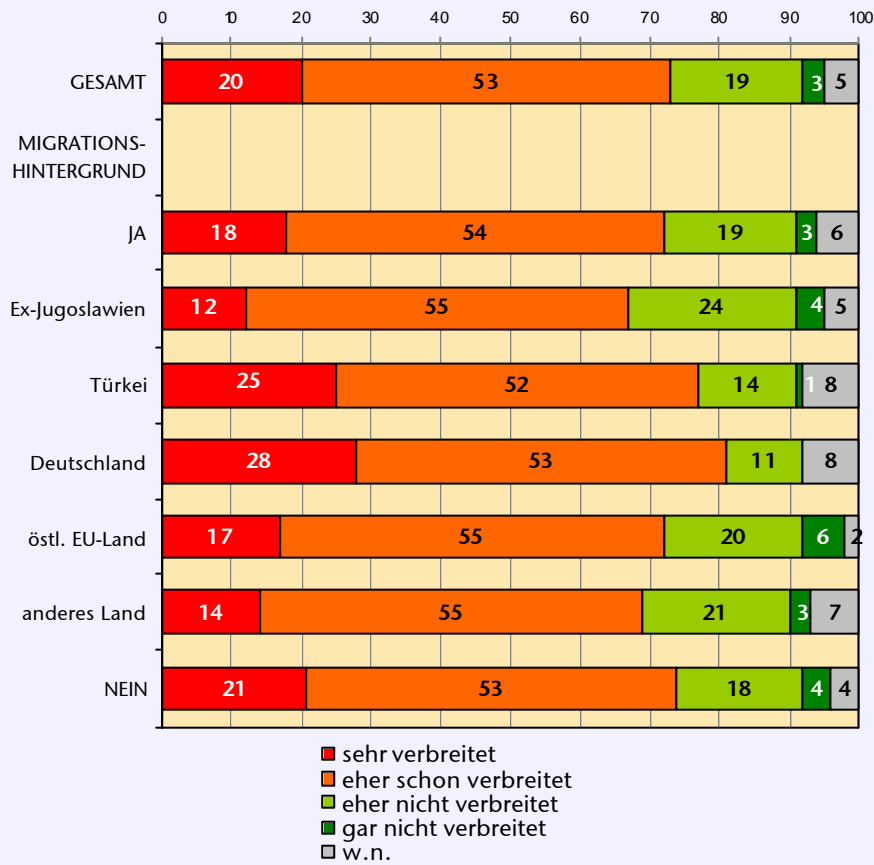


Abb. 38: Einschätzung der Verbreitung von Diskriminierung

Bei den einzelnen nach anderen soziodemografischen Kriterien unterscheidbaren Bevölkerungssegmenten manifestieren sich bei dieser Einschätzung ebenfalls nur relativ geringe Unterschiede.

13. Zufriedenheit mit der Lebenssituation in Wien

Die Befragten konnten anhand einer fünfstufigen Skala angeben, wie zufrieden sie alles in allem mit ihrer beruflichen Situation bzw. mit ihrer Tätigkeit, mit ihrer Nachbarschaft in Wien, mit ihrer finanziellen Lage und mit ihrer Lebenssituation insgesamt sind.

Auch die aktuelle Studie bestätigt die großteils sehr positiven Zufriedenheitswerte, die sich bereits bei anderen rezenten Großerhebungen in Wien gezeigt haben.

82 Prozent der Befragten gaben an, mit ihrer beruflichen Situation bzw. mit ihrer derzeitigen Tätigkeit weitgehend zufrieden zu sein (Note 1 oder 2; Mittelwert: 1,7). Ebenfalls rund acht von zehn Befragten bejahten dies in Bezug auf ihre Nachbarschaft bzw. auf ihr engeres Wohnumfeld in Wien (Mittelwert: 1,8).

Vergleichsweise schon deutlich ungünstiger fallen die Zufriedenheitswerte im Hinblick auf die finanzielle Lage ihres Haushalts aus. 13 Prozent der Befragten sind damit sehr unzufrieden; weitere 23 Prozent vergaben die mittlere Note 3, die ebenfalls keine wirkliche Zufriedenheit ausdrückt (Mittelwert: 2,3). Insgesamt befinden sich somit zumindest rund 36 Prozent der Bevölkerung in einer mehr oder weniger angespannten finanziellen Situation (die Gruppe der sehr Armen ist bei Befragungen immer etwas unterrepräsentiert, da hier die Nichterreichbarkeit und die Verweigerungsquote höher ist).

Trotz der vielfachen finanziellen Engpässe ist der ganz überwiegende Teil der Bevölkerung mit ihrer Lebenssituation insgesamt gesehen weitgehend zufrieden. 84 Prozent der Befragten vergaben hier die Note 1 oder 2 (Mittelwert: 1,8).

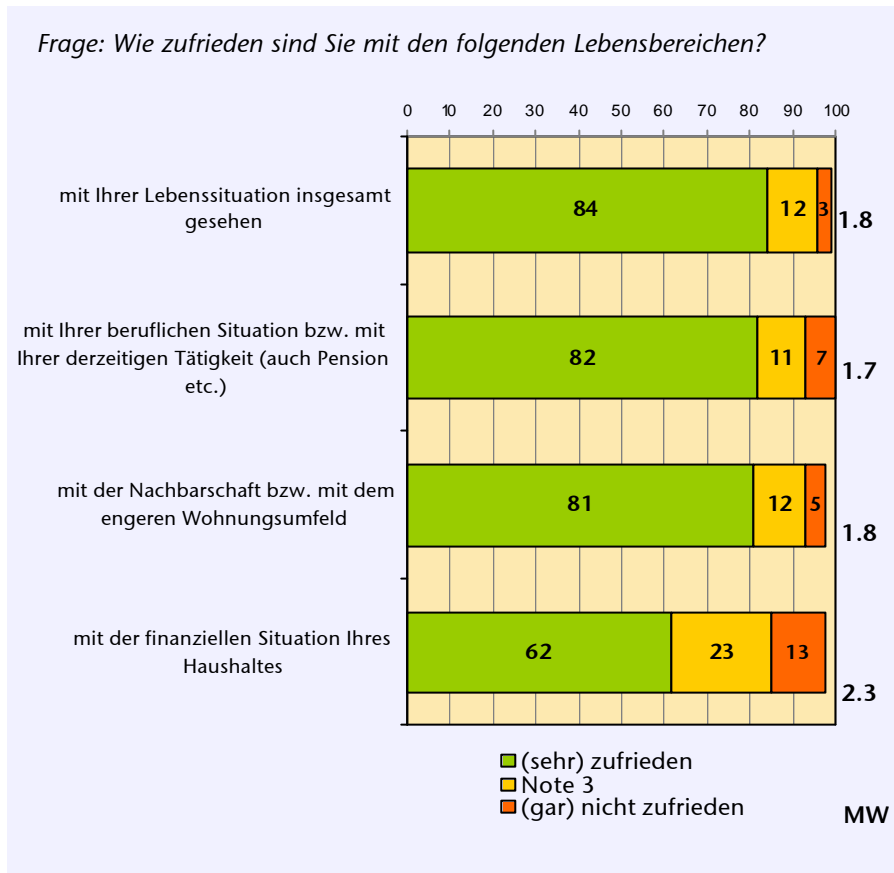


Abb. 39: Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen

Differenziert nach dem Migrationshintergrund ergibt sich in Bezug auf die Lebenszufriedenheit folgendes Bild:

Die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ist bei allen abgefragten Lebensbereichen mit ihrer derzeitigen Situation im Schnitt etwas zufriedener als die hier lebenden Personen mit Migrationshintergrund. Dies betrifft vor allem die finanzielle Situation des Haushaltes. Während von den Erstgenannten 70 Prozent die Note 1 oder 2 vergaben, beläuft sich der entsprechende Anteil bei Personen mit Migrationshintergrund auf nur 53 Prozent.

Wie die folgende Tabelle mit den ausgewiesenen Mittelwerten zeigt, ist vor allem die aus die Bevölkerungsgruppe mit türkischer Herkunft zu hohen Anteilen in einer schwierigen finanziellen Situation. Auch die aus den jugoslawischen Ländern zugewanderte Wohnbevölkerung ist diesbezüglich deutlich weniger zufrieden als die anderen größeren Zuwanderergruppen. Generell ist die 1. Zuwanderergeneration hinsichtlich ihrer

wirtschaftlichen Haushaltssituation etwas unzufriedener als die 2. Generation.

Auch die anderen Lebenszufriedenheitsaspekte wurden von den Befragten mit einem türkischen Migrationshintergrund etwas ungünstiger eingestuft. Die entsprechenden Durchschnittsnoten sind aber immer noch klar im positiven Skalenspektrum.

Frage: Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Lebensbereichen?

Mittelwerte

	Lebenssituation insgesamt	berufliche Situation	Nachbarschaft	finanzielle Situation
Gesamt	1,8	1,7	1,8	2,3
Herkunft				
Migrationshintergrund gesamt	1,9	1,9	1,9	2,4
Ex-Jugoslawien	1,8	1,8	1,8	2,5
Türkei	2,2	2,0	2,2	2,9
Deutschland	1,7	1,6	1,6	1,8
östl. EU-Land	1,9	2,1	1,9	2,3
anderes Land	1,7	1,7	1,9	2,1
kein Migrationshintergrund	1,7	1,7	1,7	2,1
Migrations-typologie				
1. Generation	1,9	1,9	1,9	2,5
2. Generation	1,8	1,8	1,8	2,3

Abb. 40: Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen nach Herkunft und Migrationstypologie

Zwischen den Frauen und Männern gibt es so gut wie keine Unterschiede bei den einzelnen Zufriedenheitswerten. Dasselbe gilt für die einzelnen Altersgruppen.

Deutlich unzufriedener als der Durchschnitt sind in Bezug auf die finanzielle Lage: die PflichtschulabsolventInnen (Mittelwert: 2,5), die ArbeiterInnen (MW: 2,5), die derzeit Arbeitslosen bzw. in Karenz Befindlichen (MW: 2,9) und die in einem Gemeindebau Wohnenden (MW: 2,7).

14. Zukunftsperspektiven

35 Prozent der Bevölkerung rechnen damit, dass sich ihre Lebenssituation innerhalb der kommenden 10 Jahre verbessern wird. Rund ebenso viele erwarten sich keine nennenswerten Änderungen; 23 Prozent befürchten in diesem Zeitraum eine Verschlechterung ihrer Lage.

Frage: Wenn Sie an die kommenden 10 Jahre denken, womit rechnen Sie da - wird sich in diesem Zeitraum Ihre Lebenssituation insgesamt gesehen...?

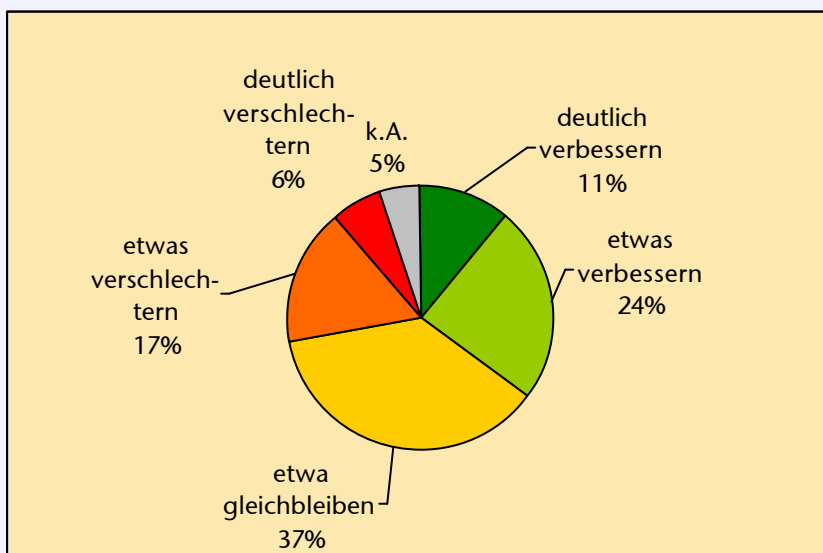


Abb. 41: Zukunftsperspektiven

Personen mit Migrationshintergrund sind diesbezüglich insgesamt gesehen optimistischer als die „einheimischen“ Wienerinnen und Wiener. Dies gilt für die meisten Zuwanderergruppen. Nur bei den aus der Türkei und aus den östlichen EU-Ländern kommenden Personen sind die Anteile der Pessimisten annähernd gleich hoch wie bei der Wohnbevölkerung ohne Migrationshintergrund.

Zwischen der 1. und der 2. Zuwanderergeneration gibt es bei den längerfristigen Erwartungshaltungen so gut wie keine Unterschiede.

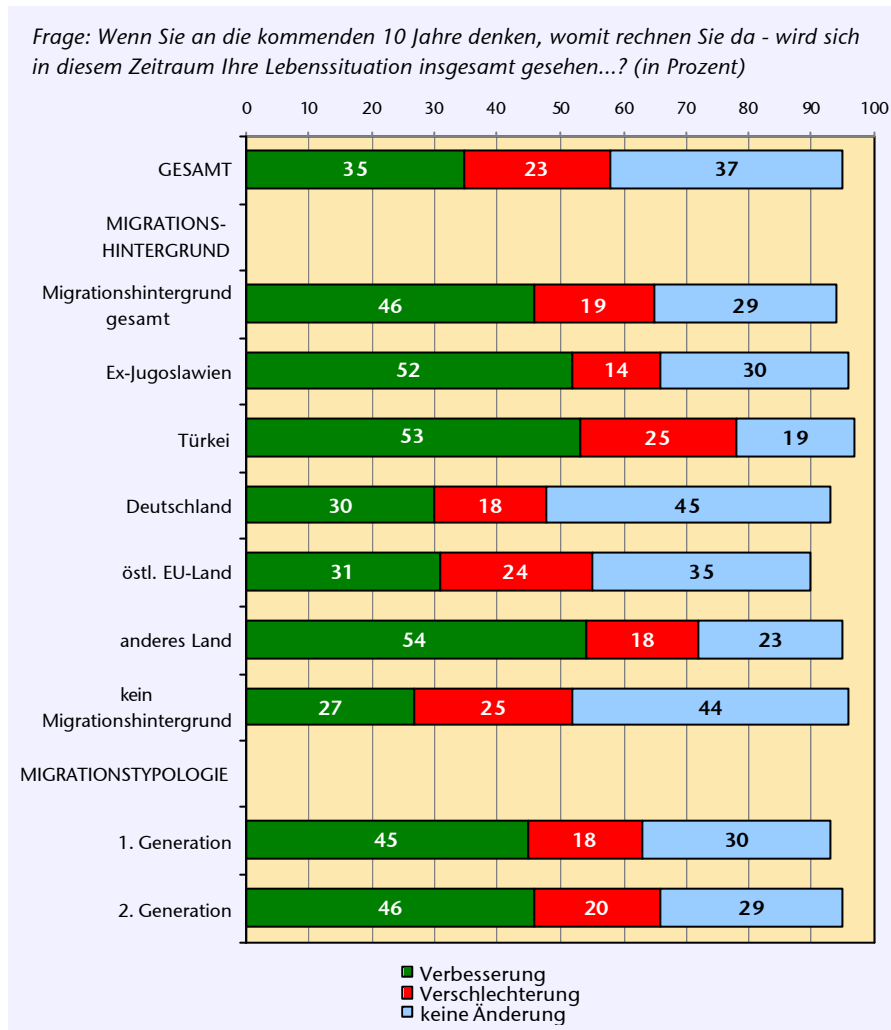


Abb. 42: Zukunftsperspektiven nach Migrationshintergrund und -typologie

Überwiegend zuversichtlich sind die Jüngeren; von den unter 30-Jährigen rechnen sieben von zehn Personen mit einer Verbesserung ihrer Lebenssituation (Verschlechterung: 8 %). Erst bei den 40- bis 50-Jährigen hält sich die optimistische und die pessimistische Erwartungshaltung in etwa die Waage (jeweils rund ein Viertel ist zuversichtlich oder befürchtet eine negative Entwicklung). Bei den Älteren überwiegt per Saldo die negative Erwartungshaltung, wobei dabei viele sicher auch an ihre gesundheitliche Verfassung in 10 Jahren denken.

Zwischen den Frauen und Männern gibt es in Bezug auf die entsprechende Erwartungshaltung kaum Unterschiede.

15. Stichprobenziehung, Erhebungsmethode und Strukturverteilung

Der Stichprobenziehung liegt eine Zufallsauswahl zugrunde, in dem von einem anhand von Telefonnummern gezogenen Sample jeweils die letzten Ziffern zufallsgeneriert werden (RDD). Damit ist es möglich, auch die nicht in den amtlichen Verzeichnissen angeführten Telefonnummern bzw. auch Geheimnummern zu inkludieren. Neben Festnetznummern werden bei IFES-Telefonumfragen stets auch Mobiltelefonnummern bei der Sampleziehung berücksichtigt - dies ist wegen der regionalen Verortung der Zielpersonen allerdings nur über die amtlichen Telefonverzeichnisse möglich.

Die Grundgesamtheit der vorliegenden Studie sind Personen ab 16 Jahren, die ausreichende Deutschkenntnisse zur Beantwortung der Fragen haben. Soweit dies zutrifft, sind auch Personen vertreten, die einen Migrationshintergrund aufweisen (1. oder 2. Zuwanderergeneration). In der aktuellen Erhebung trifft dies auf 461 Fälle zu – dies ist ein Anteil von 46 Prozent innerhalb der Gesamtstichprobe. 278 Personen zählen zur 1. Zuwanderergeneration, sind also selbst nach Österreich emigriert. Der Anteil an Personen mit einer nicht-österreichischen Staatsbürgerschaft beläuft sich auf 10 Prozent. Diese Gruppe ist - so wie in allen auf einer Stichprobenziehung basierenden Bevölkerungsbefragungen - vor allem deshalb unterrepräsentiert, weil es sich dabei in hohem Maße um Personen unterschiedlichster Nationalitäten handelt, die die deutsche Sprache nicht in einem für ein Interview nötigen Maße beherrschen. Um zumindest die Quote an Personen mit einem Migrationshintergrund zu erreichen, wurde ein aufwändiges Screening zur anteilmäßig adäquaten Erreichung dieser Zielgruppe realisiert.

Die folgende Tabelle weist die relevanten Strukturmerkmale der Stichprobe aus:

Struktur der Stichprobe:**Struktur der Stichprobe**

	absolut	in Prozent
GESAMT	1.000	100
GESCHLECHT		
männlich	459	46
weiblich	541	54
ALTER		
16 bis 20 Jahre	196	20
30 bis 39 Jahre	174	17
40 bis 49 Jahre	219	22
50 bis 59 Jahre	157	16
60 Jahre und älter	254	25
BILDUNG		
Pflichtschulabschluss	229	23
Lehrabschluss	284	28
Fachschule/mittlere Schule	101	10
AHS-/BHS-Matura	213	21
Uni, Hochschule, FH-Lehrgang	173	17
GEBURTSLAND		
Wien	496	50
anderes Bundesland	226	23
Ausland	278	28
STAATSBÜRGERSCHAFT		
Österreich seit Geburt	679	68
Österreich erworben	217	22
anderes Land	104	10
MIGRATIONSHINTERGRUND (MH)		
ja gesamt	461	46
Ex-Jugoslawien	155	15
Türkei	106	11
Deutschland	41	4
westl. EU-Land	21	2
östl. EU-Land	87	9
anderes Land	52	5
kein Migrationshintergrund	539	54
MIGRATIONSTYOLOGIE		
1. Generation	278	28
2. Generation	183	18

Abb. 43: Struktur der Stichprobe

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Problembereiche für Wien	11
Abb. 2: Problembereiche im Zeitvergleich.....	14
Abb. 3: bestimmte Problembereiche nach diversen Kriterien I	17
Abb. 4: bestimmte Problembereiche nach diversen Kriterien II.....	18
Abb. 5: Kontakte zu Zugewanderten.....	21
Abb. 6: Kontakte zu Zugewanderten aus unterschiedlichen Ländern	22
Abb. 7: Kontakte zu Zugewanderten nach Herkunft.....	23
Abb. 8: Sympathiebekundungen gegenüber Zugewanderten	25
Abb. 9: Sympathiebekundungen gegenüber Zugewanderten im Zeitvergleich.....	27
Abb. 10: Sympathiebekundungen gegenüber Zugewanderten aus dem ehemaligen Jugoslawien innerhalb dieser Gruppe.....	28
Abb. 11: Sympathiebekundungen gegenüber Zugewanderten aus der Türkei innerhalb dieser Gruppe.....	29
Abb. 12: Sympathiebekundungen gegenüber Zugewanderten aus Afrika innerhalb dieser Gruppe	29
Abb. 13: Einstellung gegenüber zugewanderten Arbeitskräften.....	31
Abb. 14: Einstellung gegenüber zugewanderten Arbeitskräften nach Migrationshintergrund	32
Abb. 15: Einstellung gegenüber zugewanderten Arbeitskräften im Zeitvergleich.....	33
Abb. 16: Einstellung zur kulturellen Vielfalt	37
Abb. 17: Einstellung zur kulturellen Vielfalt nach Migrationshintergrund I	38
Abb. 18: Einstellung zur kulturellen Vielfalt nach Migrationshintergrund II	39
Abb. 19: Einstellung zur kulturellen Vielfalt im Zeitvergleich.....	40
Abb. 20: Einstellung zu Integrationsmaßnahmen.....	43
Abb. 21: Einstellung zu Integrationsmaßnahmen nach Migrationshintergrund I.....	44
Abb. 22: Einstellung zu Integrationsmaßnahmen nach Migrationshintergrund II	45
Abb. 23: Einstellung zu Integrationsmaßnahmen im Zeitvergleich.....	46

Abb. 24: wesentliche Integrationsaspekte	48
Abb. 25: wesentliche Integrationsaspekte nach der Herkunft.....	49
Abb. 26: wahrgenommene Größe der zugewanderten Gruppen	52
Abb. 27: wahrgenommene Größe der zugewanderten Gruppen im Zeitvergleich.....	53
Abb. 28: Zusammenleben zwischen Einheimischen und Migranten	55
Abb. 29: Zusammenleben zwischen Einheimischen und Migranten nach Herkunft.....	56
Abb. 30: Zusammenleben in Wien im Vergleich zu anderen Städten im Zeitvergleich	57
Abb. 31: Zusammenleben in Wien im Vergleich zu anderen Städten nach Migrationshintergrund	58
Abb. 32: Wien-Wahlrecht für Zuwanderer	59
Abb. 33: Affinität zur Zuwanderungspolitik der Wiener Parteien.....	60
Abb. 34: Affinität zur Zuwanderungspolitik der Wiener Parteien im Zeitvergleich I.....	61
Abb. 35: Affinität zur Zuwanderungspolitik der Wiener Parteien im Zeitvergleich II	62
Abb. 36: Betroffenheit von Diskriminierung aufgrund der ethnischen Herkunft.....	63
Abb. 37: Betroffenheit von Diskriminierung nach Migrationshintergrund und -typologie.....	64
Abb. 38: Einschätzung der Verbreitung von Diskriminierung	66
Abb. 39: Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen.....	68
Abb. 40: Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen nach Herkunft und Migrationstypologie.....	69
Abb. 41: Zukunftsperspektiven.....	70
Abb. 42: Zukunftsperspektiven nach Migrationshintergrund und -typologie.....	71
Abb. 43: Struktur der Stichprobe.....	73

Das Fragenprogramm



Institut für empirische Sozialforschung

1010 Wien, Teinfaltstr. 8

34 670 D.V.R. 0049492

Untersuchungs-Nr.	2	5	9	0	3	0	0	6	tel
Listen Nr.									
Laufende Nr.									
Interviewer-Nr.									

Zusammenleben verschiedener Bevölkerungsgruppen in Wien

Guten Tag, mein Name ist ... Ich rufe im Auftrag des Instituts für empirische Sozialforschung an. Wir führen eine Befragung zum Thema „Zusammenleben verschiedener Bevölkerungsgruppen“ in Wien durch. Selbstverständlich werden Ihre Angaben völlig vertraulich behandelt und nur gemeinsam mit anderen statistisch ausgewiesen. *Bei den Personenbezeichnungen sind im Folgenden sinngemäß immer beide Geschlechter gemeint.*

1. Ich lese Ihnen einige Themen vor, über die heute viel geschrieben und geredet wird. Sagen Sie bitte zu jedem Punkt, ob Sie das für Wien als sehr großes Problem, als mittelmäßiges Problem oder kaum als Problem empfinden. (Durchfragen)

		sehr großes Problem	mittelmäßiges Problem	kaum ein Problem
A	die Umweltsituation	1	2	3
B	die Kriminalität	1	2	3
C	die Arbeitslosigkeit	1	2	3
D	der Wohnungsmangel	1	2	3
E	die Zuwanderung aus dem Ausland	1	2	3
F	die Verkehrssituation	1	2	3
G	die soziale Sicherheit	1	2	3
H	die Gefahr terroristischer Anschläge	1	2	3
I	das politische Klima in Wien	1	2	3
J	Das Zusammenleben in Wien zwischen den Einheimischen und den Migranten bzw. Migrantinnen	1	2	3

2. Haben Sie in Wien persönlichen Kontakt zu Personen aus dem ehemaligen Jugoslawienan Ihrem Arbeitsplatz bzw. Ausbildungsplatz, mit Nachbarn und in Ihrem privaten Bereich bzw. in Ihrer Freizeit? (Durchfragen)(MF)

		am Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz	mit Nachbarn	in Ihrem privaten Bereich bzw. in Ihrer Freizeit	nein, weder noch
A	aus dem ehemaligen Jugoslawien	1	2	3	4
B	aus der Türkei	1	2	3	4
C	aus Deutschland	1	2	3	4
D	aus einem anderen westlichen EU-Land	1	2	3	4
E	aus einem östlichen EU-Land	1	2	3	4
F	aus Asien	1	2	3	4
G	aus Afrika	1	2	3	4
H	aus einem anderen Land	1	2	3	4

3. Geben Sie bitte eine Note von 1 bis 5 wie in der Schule, wie sympathisch Ihnen verschiedene Zuwanderer-Gruppen sind, die hier in Wien leben und arbeiten. 1 bedeutet „sehr sympathisch“, 5 bedeutet „gar nicht sympathisch“. (DURCHFragen) *(Im Folgenden sind immer beide Geschlechter gemeint!)*

		sehr sympa- thisch			gar nicht sym- pathisch	
A	Serben	1	2	3	4	5
B	Türken	1	2	3	4	5
C	Bosnier	1	2	3	4	5
D	Kroaten	1	2	3	4	5
E	Ungarn	1	2	3	4	5
F	Tschechen und Slowaken	1	2	3	4	5
G	Polen	1	2	3	4	5
H	Bulgaren	1	2	3	4	5
I	Rumänen	1	2	3	4	5
J	Russen	1	2	3	4	5
K	Personen aus Nordafrika und dem vorderen Orient (z.B. Ägypter, Iraner)	1	2	3	4	5
L	Schwarzafrikaner	1	2	3	4	5
M	Inder	1	2	3	4	5
N	Chinesen	1	2	3	4	5
O	Nordamerikaner	1	2	3	4	5
P	Deutsche	1	2	3	4	5
Q	andere Westeuropäer (Italiener, Franzosen, usw.)	1	2	3	4	5

4. Ich lese Ihnen einige Behauptungen vor, die man über zugewanderte und hier zum Teil schon lange lebende Arbeitskräfte hören kann. Sagen Sie bei jeder Behauptung, ob Sie dem sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen.

		stimme sehr zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu
A	die Zuwanderer drücken den Lohn und die sozialen Arbeitsbedingungen	1	2	3	4
B	wir müssen froh sein, dass es eine Zuwanderung gibt, denn es fehlen in einigen Bereichen Arbeitskräfte	1	2	3	4
C	der Wirtschaftsstandort Wien muss für ausländische Arbeitskräfte langfristige (Aufstiegs-)Perspektiven anbieten	1	2	3	4
D	viele Zuwanderer leben seit langem in Wien, daher sollen sie auch gleiche Rechte und Chancen bekommen	1	2	3	4
E	ohne Zuwanderer wären unsere Pensionen nicht gesichert	1	2	3	4
F	wer in Österreich eine Aufenthaltsgenehmigung hat, soll hier auch arbeiten dürfen	1	2	3	4

5. Ich lese Ihnen nun noch einige Meinungen vor. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie dieser Meinung sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen.

		stimme sehr zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu
A	wenn zugewanderte Personen in unser Haus einziehen, habe ich persönlich damit kein Problem	1	2	3	4
B	wir sollten die Religion und die kulturellen Gepflogenheiten einzelner Zuwanderergruppen respektieren, solange sie nicht gegen unsere Gesetze verstoßen	1	2	3	4
C	der Großteil der Zuwanderer-Kinder ist hier aufgewachsen und spricht gut Deutsch	1	2	3	4
D	die kulturelle Vielfalt belebt die Stadt	1	2	3	4
E	viele in Wien lebende Zuwanderer wollen sich nicht anpassen und fallen mir unangenehm durch ihre Umgangsformen und ihre Bekleidung (Kopfbedeckung etc.) auf	1	2	3	4
F	in Wien gibt es viele Restaurants, Geschäfte und kulturelle Veranstaltungen von Zuwanderern. Das trägt zu einer höheren Lebensqualität in Wien bei	1	2	3	4
G	die Zuwanderer-Kinder in unseren Schulen behindern den Schulerfolg der Wiener Kinder	1	2	3	4
H	muslimische Frauen sollen auch als Lehrerinnen und im öffentlichen Dienst ein Kopftuch tragen können	1	2	3	4

6. Wenn Sie an die Herkunftsländer denken - was meinen Sie, welche Zuwanderer-Gruppen sind in Wien von der Anzahl her die größten? (NICHT VORLESEN)(ZUORDNEN)
7. Und welche kommen da an 2. Stelle?
8. Und welche an 3. Stelle?

	1. Stelle	2. Stelle	3. Stelle
Zuwanderer aus der Türkei	1	1	1
Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien	2	2	2
Zuwanderer aus Polen	3	3	3
Zuwanderer aus Tschechien/Slowakei	4	4	4
Zuwanderer aus Deutschland	5	5	5
aus einem anderen Land (Notieren)	6	6	6
weiß nicht	7 *9	7 *9	7

9. Ich lese Ihnen einige mögliche Maßnahmen vor, die zu einer Verbesserung der Lebenssituation bzw. besseren Einbindung von zugewanderten Menschen, die in Wien leben, beitragen könnten. Sagen Sie bitte zu jeder Maßnahme, ob Sie dem sehr zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen. (Durchfragen)

		stimme sehr zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu
A	gleichberechtigter Zugang zur Sozialhilfe für Zuwanderer	1	2	3	4
B	Ausbau der Beratungs- und Betreuungseinrichtungen für Zuwanderer, wie z.B. Amtshilfen und Wohnberatung	1	2	3	4
C	Einrichtung von zweisprachigen Kindergärten	1	2	3	4
D	bessere Betreuung der Zuwanderer-Kinder in den Schulen	1	2	3	4
E	Durchführung von intensiven Sprachkursen	1	2	3	4
F	schnellere und leichtere Erteilung von Arbeitsbewilligungen an zugewanderte Arbeitssuchende	1	2	3	4
G	Ausweiten von Kultureinrichtungen, die das Zusammenleben von Einheimischen und Migrantinnen bzw. Migranten fördern	1	2	3	4
H	vermehrte berufliche Schulung und Ausbildung für Zuwanderer	1	2	3	4
I	Anstellung von Migranten und Migrantinnen in der Wiener Stadtverwaltung und den städtischen Informations- und Beratungsstellen	1	2	3	4
J	stärkere politische Vertretung von schon länger hier lebenden Zuwanderern in der Wiener Stadtpolitik (Gemeinderat)	1	2	3	4
K	Zuwanderer, deren Asylverfahren jahrelang dauern, sollten ein Bleibe-Recht in Österreich erhalten	1	2	3	4

10. Wenn Sie an die einzelnen im Wiener Gemeinderat vertretenen Parteien denken – sagt Ihnen deren Vorstellung und Haltung in der Integrationspolitik eher zu oder eher nicht zu. Beginnen wir mit der Wiener SPÖ. (Durchfragen)

	sagt mir eher zu	sagt mir eher nicht zu	weiß nicht, kenne deren Haltung nicht
Wiener SPÖ	1	2	3
Wiener ÖVP	1	2	3
Wiener GRÜNE	1	2	3
Wiener FPÖ	1	2	3

11. Wie ist Ihr Gesamteindruck: Wie funktioniert das Zusammenleben von Einheimischen und Migranten bzw. Migrantinnen aus folgenden Ländern? (Durchfragen)

	sehr gut	eher gut	eher schlecht	sehr schlecht
aus dem ehemaligen Jugoslawien	1	2	3	4
aus der Türkei	1	2	3	4
aus Deutschland	1	2	3	4
aus den westlichen EU-Ländern	1	2	3	4
aus den östlichen EU-Ländern	1	2	3	4
aus den afrikanischen Ländern	1	2	3	4
aus den asiatischen Ländern	1	2	3	4

12. Was davon glauben Sie, fördert die Integration von Migranten und Migrantinnen in Wien? (Durchfragen)

	ja	nein
Persönliche Kontakte zwischen Migrantinnen bzw. Migranten und den Einheimischen	1	2
Eine stärkere Einbindung der Migrantinnen und Migranten in den Arbeitsmarkt	1	2
Die rechtliche Gleichstellung von Migrantinnen und Migranten	1	2
Die Anerkennung der im Ausland erworbenen Ausbildungen	1	2
anderes (Notieren)	1	-

13. Was meinen Sie, wie gut funktioniert in Wien das Zusammenleben zwischen Einheimischen und Migranten bzw. Migrantinnen im Vergleich zu anderen europäischen Großstädten?

besser	1
schlechter.....	2
<u>kein Unterschied.....</u>	<u>3</u>
weiß nicht.....	4

14. Sollen zugewanderte Personen, die zumindest schon fünf Jahre in Wien arbeiten bzw. hier wohnhaft sind, bei Gemeinde- und Bezirksvertretungswahlen wahlberechtigt sein?

ja	1
<u>nein</u>	<u>2</u>
weiß nicht/keine Angabe.....	3

15. Sind Sie in Wien geboren?

ja	1* 18
<u>nein, in anderem österr. Bundesland.....</u>	<u>2* 18</u>
nein, in anderem Land.....	3

16. In welchem Land sind sie geboren? (Zuordnen)

im ehemaligen Jugoslawien.....	1
in der Türkei.....	2
in Deutschland.....	3
in einem anderen westlichen EU-Land	4
in einem östlichen EU-Land	5
in Asien.....	6
in Afrika	7
in einem anderen Land (Notieren).....	8

17. Vor wie vielen Jahren sind Sie nach Österreich gezogen?

in den letzten 2 Jahren.....	1
vor 3 bis 5 Jahren	2
vor 6 bis 10 Jahren.....	3
vor 11 bis 20 Jahren.....	4
vor mehr als 20 Jahren.....	5

18. Haben Sie die österreichische Staatsbürgerschaft?

ja, seit der Geburt.....	1*21
<u>ja, aber nicht seit der Geburt.....</u>	<u>2</u>
nein	3*20

19. Seit welchem Jahr haben Sie die österreichische Staatsbürgerschaft?

Jahreszahl *weiter zu Frage 21

20. Welche Staatsbürgerschaft haben Sie?

ehemaliges Jugoslawien.....	1
Türkei	2
Deutschland	3
anderes westliches EU-Land.....	4
östliches EU-Land.....	5
Asien	6
Afrika	7
anderes Land.....	8

21. Sind Ihre Eltern im Ausland geboren?

ja, beide Elternteile	1
<u>ein Elternteil.....</u>	<u>2</u>
nein	3*24

22. Und in welchem Land? (MF)

im ehemaligen Jugoslawien.....	1
in der Türkei.....	2
in Deutschland.....	3
in einem anderen westlichen EU-Land	4
in einem östlichen EU-Land	5
in Asien.....	6
in Afrika	7
in einem anderen Land.....	8

EINSTUFUNG: Migrationshintergrund

Ja wenn f15 Code 3 ODER f18 Code 2 od. 3 ODER f21 Code 1 od. 2

23. (BEFRAGTE MIT MIGRATIONS Hintergrund): Sind Sie in den letzten 12 Monaten wegen Ihrer ethnischen Herkunft (Nationalität) in Wien diskriminiert worden? (Vorlesen)(MF)

am Arbeitsplatz bzw. am Ausbildungsplatz.....	1
bei der Arbeitssuche	2
bei der Wohnungssuche	3
im öffentlichen Raum.....	4
in Lokalen.....	5
bei der Polizei.....	6
bei anderen Behörden.....	7
bei Gesundheitseinrichtungen.....	8
<u>anderswo (Notieren)</u>	<u>9</u>
nein, gar nicht.....	10

24. (ALLE): Was meinen Sie, wie verbreitet sind in Wien insgesamt gesehen Diskriminierungen wegen der ethnischen Herkunft (Nationalität) von Personen?

sehr verbreitet.....	1
eher schon verbreitet.....	2
eher nicht verbreitet.....	3
<u>gar nicht verbreitet.....</u>	<u>4</u>
weiß nicht	5

25. Haben Sie, seit Sie in Österreich wohnen, schon einmal für mindestens 6 Monate im Ausland gelebt?

- ja 1
 nein 2

26. Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Lebensbereichen? Geben Sie bitte eine Note: 1 = sehr zufrieden, bis 5 = gar nicht zufrieden

	sehr zu- frieden				gar nicht zufrieden
mit Ihrer beruflichen Situation bzw. mit Ihrer derzeitigen Tätigkeit (auch Pension etc.)	1	2	3	4	5
mit der finanziellen Situation Ihres Haushaltes	1	2	3	4	5
mit Ihrer Nachbarschaft bzw. mit dem engeren Wohnumfeld	1	2	3	4	5
mit Ihrer Lebenssituation insgesamt gesehen	1	2	3	4	5

27. Wenn Sie an die kommenden 10 Jahre denken, womit rechnen Sie da - wird sich in diesem Zeitraum Ihre Lebenssituation insgesamt gesehen....? (Vorlesen)

- deutlich verbessern..... 1
 etwas verbessern..... 2
 etwa gleichbleiben..... 3
 etwas verschlechtern..... 4
 deutlich verschlechtern..... 5

28. Welche Tageszeitungen lesen Sie regelmäßig? (NICHT VORLESEN, ZUORDNEN)(MF)

- Kronen Zeitung..... 1
 Kurier 2
 Standard..... 3
 Presse 4
 Österreich 5
 die U-Bahnzeitung „Heute“ 6
 andere deutschsprachige Tageszeitungen..... 7
andere nicht-deutschsprachige Tageszeitungen 8
 keine 9

STATISTIK:

29. GESCHLECHT

männlich.....	1
weiblich.....	2

30. ALTER

31. HÖCHSTE ABGESCHLOSSENE SCHULBILDUNG

Pflichtschulabschluss	1
Lehrabschluss.....	2
Fachschule/mittlere Schule	3
AHS-/BHS-Matura.....	4
Universität, Hochschule, Fachhochschul-Lehrgang	5

32. Haben Sie diese Ausbildung in Österreich oder im Ausland abgeschlossen?

in Österreich.....	1
im Ausland.....	2

33. BERUFSTÄTIGKEIT

Arbeiter	1
Angestellte	2
öff. Bedienstete oder Beamte.....	3
Selbständig, Freischaffend.....	4
Werkvertrag, freies Dienstverhältnis	5
<u>Arbeitslos/arbeitssuchend.....</u>	<u>6</u>
<u>in Karenz/Bundesheer/Zivildienst</u>	<u>7</u>
in Pension	8
in Ausbildung, Schüler, Student.....	9
im Haushalt tätig.....	10

34. Wie viele Personen leben insgesamt in Ihrem Haushalt – samt Ihnen?

 (Einpersonenhaushalte: weiter zu Frage 37)

35. Lebt in ihrem Haushalt ein Kind bzw. Kinder in den folgenden Altersgruppen? (MF)

bis 6 Jahre.....	1
7 bis 15 Jahre	2
<u>älteres Kind.....</u>	<u>3</u>
nein, kein Kind	4

36. Gibt es in ihrem Haushalt ein Haushaltsmitglied mit einem ausländischem Geburtsort oder ausländischer Staatsbürgerschaft? (Abgesehen von Ihnen)

ja	1
nein	2

37. Wohnen Sie in einem...?

- Ein- oder Zweifamilienhaus..... 1
- Reihenhaus bzw. Flachbau-Siedlung..... 2
- Wohnhausanlage mit 3 bis 30 Wohnungen..... 3
- Wohnhausanlage mit über 30 Wohnungen..... 4

38. Und wohnen Sie in einem...?

- (ALLE außer f37 Code 1) Gemeindebau 1
- im Eigentum..... 2
- (ALLE außer f37 Code 1) in Genossenschaftsmiete 3
- in Privatmiete 4
- anderes 5

39. Wie groß ca. ist das gesamte monatliche Netto-Einkommen Ihres Haushaltes, wenn Sie alle Einkommensquellen zusammenrechnen?

- bis €1.000,-..... 1
- bis €1.300,-..... 2
- bis €1.600,-..... 3
- bis €2.000,-..... 4
- bis €2.500,-..... 5
- bis €3.000,-..... 6
- über €3.000,- 7
- keine Angabe 8

40. Sagen Sie mit bitte noch: Welche politische Partei sagt Ihnen ganz allgemein am meisten zu?

- SPÖ 1
- ÖVP 2
- GRÜNE..... 3
- FPÖ 4
- BZÖ 5
- andere Partei..... 6
- keine Partei..... 7
- keine Angabe 8

41. Wohnbezirk

Vielen Dank für das Interview!